

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Das alte und das neue Oesterreich.

Vor mehr als hundert Jahren schrieb der damalige österreichische Staatskanzler Kaunig, der Minister Maria Theresias und Kaiser Josef's, zur Richtschnur seiner Untergebenen einmal den Satz nieder: „Die europäischen Staaten sind durch Gleichheit der Gesittung und Kultur allmählich ein so zusammengehöriges Ganze geworden, daß eine gewisse Uebereinstimmung in Bezug auf die Grundsätze der Staatseinrichtungen unter ihnen nothwendig ist; eine gewisse Gleichheit des Zustandes und der Gesetze, die deswegen durchaus keine bloß äußerliche oder oberflächliche Gleichförmigkeit sein soll. Kein Staat kann sich ungestraft von diesem gemeinsamen Sitten- und Bildungsstande entfernen oder ungestraft hinter den anderen zurückbleiben; der Staat, der das thut, wird sich damit nur selber vereinzeln und schwächen und seine zukünftige Unterdrückung vorbereiten.“

So vor hundert Jahren ein österreichischer Minister. Das ist freilich eine andere Sprache, als man heute zu hören gewohnt ist: das ist eine Würde, ein Ernst, der von den heutigen heiteren „geistreichen“ Herren, die sich über eine schwierige Frage mit einem guten „Witz“ hinüberretzen, nicht zu erwarten ist.

Freilich, damals gehörte Oesterreich zu den ersten Staaten Europas, und wenn auch in Oesterreich so wenig als in anderen Staaten Europas eine eigentliche Verfassung oder regelmäßige Volksvertretung bestand, so zeichnete sich doch der österreichische Absolutismus vor den anderen durch Menschlichkeit, Gewissenhaftigkeit und gute Absichten selbst dort aus, wo er durch Strenge und Härte wirken zu müssen glaubte. Das war die Zeit, in der man den Juden und nichtkatholischen Christen in Oesterreich die Freiheit ihrer Religionsübung gewährte, aber auch das verrottete Judenthum und verblendetes Sektirerwesen ohne alle Zimperlichkeit mit fester Hand angriff und dasselbe zwang, sich der bürgerlichen Gleichberechtigung wenigstens einigermaßen würdig zu machen; das war das Zeitalter, in welchem Oesterreich nicht bloß die Aufhebung der Folter und Gerichtsbarbarei, sondern selbst die Aufhebung der Todesstrafe sah, ohne daß daraus irgend ein Nachtheil erwachsen wäre, wie selbst der Staatsakt, mittelst welchem dieselbe im Anfange dies Jahrhunderts aus „politischen“ Rücksichten wieder eingeführt wurde, offen eingestand. Und welche kühnere Pressefreiheit erfreute sich Oesterreich zu Ende des vorigen Jahrhunderts! Zwar hat man damals bei dem Mangel eines politischen öffentlichen Lebens, bei dem Mangel gewählter Volksvertretungen, mit dieser Freiheit noch nicht viel anzufangen gewußt, aber eine ungemeine Befreiung und Hebung des geistigen Standes in Oesterreich bewirkte es doch, daß jeder Mann ohne Furcht das, was er für wahr hielt, frei und ungezwungen herauszusagen und selbst drucken lassen konnte.

Und wie hatte sich damals der wirtschaftliche Zustand

der österreichischen Bevölkerung und des Staates gehoben! Schon zur Zeit Maria Theresias erfolgte ein förmliches Aufatmen der österreichischen Völker in materieller Beziehung trotz mannigfacher Kriegesfälle. Und Kaiser Josef, der seinen Regierungsantritt damit einleitete, daß er ungefähr fünfzehn Millionen Gulden Staatsschuldenspapiere, die er persönlich geerbt hatte und die sein Privateigenthum darstellten, den Kronen überlieferte, wie sehr verstand es die Regierung dieses Monarchen, den Wohlstand und die Finanzkraft Oesterreichs in wenigen Jahren in einem für die damalige Zeit ganz außerordentlichen Maße zu heben.

Schon unter Maria Theresia, schreibt die „D. Volksz.“, hatte Oesterreich durch sein kraftvolles Eingreifen und Beispiel, dessen Seele der volkswirtschaftlich scharfblickende und geschäftsgewandte Gemahl Maria Theresias und Vater Josef war, der bis dahin in ganz Europa herrschenden mittelalterlichen Münzverwirrung und Geldmishwirtschaft ein Ende gemacht; es zwang dann durch die Ausgabe eines musterhaften, echten, genau bestimmten Silbergeldes ganz Europa zu Herstellung christlichen Geldes, sodaß der Maria Theresienthaler als allgemein geltende Münze und Werthmaßstab, in wenigen Jahren bis in die entlegensten und dunkelsten Gebiete Asiens und Afrikas eindrang; mehr als ein halbes Jahrhundert früher, bevor eines Europäers Fuß jene unbekanntem Landschaften betreten konnte.

Noch zu Lebzeiten Maria Theresias geschah es, daß ein österreichischer Kaufmann an der afrikanischen Küste im Sturm scheiterte und verloren schien, da die wilden Küstenbewohner daran gingen, das gestrandete Schiff zu plündern und die Bemannung zu erschlagen. Als aber ein kundiger Mann unter den Wilden die Maria Theresienthaler vorzeigte und seinen Landsleuten sagte, das Schiff und die Männer da seien aus dem Reiche der weisen Sultane, bereiteten sie sich, den verunglückten Oesterreichern ihre Hochachtung und Zuneigung auszudrücken und wetteiferten in dem Bestreben, sich denselben gefällig und hilfreich zu erweisen. Dieses kleine verbürgte Geschehnis ist ein Zeugnis des Ruhmes, den die österreichische Staatsverwaltung und Wirtschaftspflege in der ganzen Welt errang.

Es wird nur äußerst selten gewürdigt, daß der Maria Theresianische und Josefianische Zeitraum es war, in welchem Oesterreich jene innere Stärke, jenen eisernen inneren Zusammenhang, jene unbeugsame Lebenskraft gewann, welche es befähigte, trotz einer Reihe verlorener Schlachten und Feldzüge widerholt den Kampf gegen den gewaltigen Eroberer Napoleon aufzunehmen, zum allererstenmale dem unbeflegbar Scheinenden einmal den Sieg zu entreißen und seine endgiltige Vernichtung zu entscheiden.

Seit jener Zeit ist Oesterreich in großen Ganzen, was seinen Regierungsgeist, die innere lebende Seele seines Staatswesens betrifft, eigentlich stille stehen geblieben. Die Welt hat sich seitdem gründlich geändert, und äußerlich, den Formen nach, hat sich Oesterreich auch geändert, so weit es sich eben

durch den Anstoß von Außen nothgedrungen ändern mußte oder die Aenderung durch den, wenn auch nur theilweise fortschreitenden Geist der Bevölkerung herbeigeführt wurde. Aber im Wesentlichen ist in Oesterreich Alles beim Alten geblieben, trotz Eisenbahnen, Telegraphen, Verfassung und Hinterlader. Der alte reaktionäre Wille, der feudale, freiheitsfeindliche und vertunkelte Geist ist das Herrschende. Das ist die Ursache, warum bei uns so oft selbst die besten Reformen und die schönsten und wünschenswertheften Fortschritte nur Unheil und Schaden, ja wirkliches Elend hervorbringen. Und dieses Elend ist so schwer heilbar, weil wir Oesterreicher im großen Ganzen als Volk in der Erkenntnis und politischen Bildung (bis in die höchsten Stände hinauf) so sehr zurückgeblieben sind.

Der Mangel an Freiheit der Meinungsäußerung, der bis heute dauernde Mangel eines guten, weisen und vorausschauenden, zweckmäßigen Pressegesetzes ist die Grundursache des Zurückbleibens Oesterreichs. So ist es gekommen, daß Oesterreich seit der Zeit, als der Maria Theresienthaler in wenigen Jahren Weltmünze wurde, jetzt auf dem Standpunkte steht, daß es seit einem Menschenalter verzweifelt und erfolglos gegen das „Papiergepenst der Gulden“ kämpft, daß es heute unter allen großen Staaten Europas das ungeordnetste, unsicherste Geldwesen hat, daß es die fünfzehn Jahre, in welchen das Silber spottbillig war, nun wieder, trotzdem so viel von Valutaregelung und Herstellung der Baargeldwirtschaft, ja sogar von Einführung der Goldwährung die Rede ist, ganz nahe vor dem Elende der Agriowirtschaft stehen. Ein paar kurze Schritte noch und wir können es wieder erleben, daß alles Metallgeld wie auf einen Zauberschlag verschwindet, und das Uebel dann ärger ist, als es je war. Solange nicht die Wähler selbst politische Stellung nehmen, kann nichts besser werden.

Ein Feldzug gegen

deutsche Studentenverbindungen in Rußland.

Gegen die deutschen Studentenverbindungen an der Dorpater Universität hat die russische Presse einen erbitterten Kampf begonnen. Anlaß hierzu bot die Verurtheilung eines Deutschrussen zu mehrjähriger Gefängnisstrafe, der, selbst Mitglied einer studentischen Verbindung, ein Mitglied einer anderen Korporation im Zweikampfe getödtet hatte. Mit ihm waren auch diejenigen Studenten angeklagt, welche bei dem Duell als Sekundanten und Schiedsrichter dienten, doch wurden letztere in der Appellinstanz freigesprochen, da sie sich vor dem Kampfe große Mühe gegeben hatten, die beiden Gegner miteinander auszuföhnen. Die Freigesprochenen sind Söhne aus den ältesten baltischen Adelsfamilien, weshalb die „Nowoje Wremja“ in schärfster Weise die angebliche Sonderstellung des deutschen Adels in den Ostseeprovinzen angreift und die Studentenverbindungen als ein Mittel bezeichnet, den separa-

Von den alten Musikern.

Die Musiker des Alterthums waren nicht minder nervös als die modernen. Ein altes Sprichwort: „Tibicines mente capti“ — „die Musiker sind nicht recht bei Verstand“, scheint mir mit Sicherheit auf eine altklassische Nervosität der Tonkünstler hinzudeuten. Ebenso grausam sagt ein anderes Sprichwort (Athenäus VIII. 4): „Die Götter haben den Musikern zwar Verstand verliehen, sobald sie aber über ihre Instrumente gerathen, kommen Sie von Sinnen.“ Und doch hat es damals noch keine List-Spielerinnen gegeben! Aber gewisse Künstler-typen, welche unserer Zeit so bekannt sind, finden wir auch schon im Alterthum vor; ja ganze Kunstströmungen, welche gar so modern scheinen, treffen wir in ältester Zeit schon an. Programm-Musik haben die Griechen so gut wie wir gekannt. Es ist uns ein „Programm“ zu einer Musik erhalten, welche den Kampf Apollons mit dem Drachen schilderte. Man hat selbst das Bühnennirnschen des Ungeheuers aus der Musik herausgehört. Als aber der Grieche Thimotheus einmal einen Seesturm in Tönen malte, sagte ein witziger Zuhörer, Dorian: er könne solche Stürme in siedenden Kochtöpfen viel billiger haben. . . . Das treffendste Bild eines nervösen Sängers enthält eine Satyre von Horaz. Man möchte aber, wenn man diese Charakteristik liest, sofort auf einen oder auf mehrere moderne Opernsänger rathen. Die interessante Stelle lautet in Wieland'scher Uebersetzung:

Es ist ein ei'gnes Laster aller Sänger,
Daß sie, ersucht, sich unter Freunden hören
Zu lassen, immer keine Stimme haben;
Hingegen, wenn kein Mensch sie hören mag,
Des Singens gar nicht müde werden können.
Tigell, der Sarder, hatte diese Mücke,

Wenn Cäsar, der ihn zwingen konnte, ihn
Bei seines Vaters Freundschaft und bei seiner eignen
Beschworen hält; es half nichts! Kam hingegen
Die Phantasie ihn an, so ließ er Euch
Sein Io Bacche! ohne Maß und Ziel
Durch alle Töne um die Ohren gellen.
Nichts war sich selbst an diesem Menschen gleich:
Bald lief er auf der Strafe wie vorm Feinde,
Bald ging er wie die Körbträgerinnen
An Juno's Fest. Heute wimmelte
Sein ganzes Haus von Sklaven, morgen ließ
Er sich an zehn begnügen: hatte bald
Den Mund voll Potentaten und Petrarchen;
Da war ihm nichts zu groß. Bald hieß es: laßt
Mir nur ein schlichtes Tischchen auf drei Füßen,
Mit einer Muschel Salzes drauf,
Und einen Rock, so grob gewebt er sei,
Der mich vor Kälte schützt, was brauch' ich mehr?
Nun hättest Du diesem mit so wenigem
Zufried'nen eine Million gegeben,
In minder als sechs Tagen war davon
Kein Heller übrig. Wenn die ganze Welt
Sich schlafen legte, ward es Tag bei ihm;
Hingegen ging er, wenn der Morgen grante,
Zu Bett' und schnarchte bis zu Sonnenuntergang.
Mehr mit sich selbst und allen andern Wesen
Im Widerspruch war nie ein Mensch als der!

So recht nervös wurden aber auch die klassischen Tonkünstler erst, wenn sie kritisiert wurden. Im alten Griechenland, da das Bewußtsein der Allgemeinheit und ihrer Geltung sich noch nicht dem individuellen Sonderurtheil beugte, war natürlich von einem „Stand“ der Kritiker im heutigen Sinne

keine Rede. Das Volk selbst war bei den Wettgesängen Richter, oder wählte die Preisrichter. Damals mußte demnach das ganze Publikum die Kritik der kritisierten Künstler erfahren. Als ein Schüler des berühmten Flötenpielers Hippomachus nach seiner Produktion vom Publikum lebhaft affamirt wurde, züchtigte ihn sein Lehrer mit dem Stocke. Denn eben jener Beifall galt ihm als Beweis, wie schlecht der Schüler seine Sache gemacht habe. . . . In alten Musikerkreisen ist offenbar auch das Sprichwort entstanden: „Asinus ad lyram“. „Der Esel bei der Leyer“ macht eine Bewegung mit den Ohren; würde sie aber sicher seiner Gewohnheit gemäß auch bewegt haben, wenn er die Leyer nicht gehört hätte. Die Alten wendeten also das Sprichwort an, wenn Jemand beim Anhören eines Musikstückes, von dem er nichts verstand, mit dem Kopfe nickte und Verständniß heuchelte — was wir ja jetzt noch täglich in Konzerten beobachten können. Ein anderes Wort der Alten: „In asini aures canere“, einem Esel etwas vormuzizieren, hat auch in einer kritischen Geschichte seinen Ursprung. Einem ägyptischen Tonkünstler hatte nämlich geträumt, er habe sich vor einem Esel mit seiner Kunst hören lassen. Die Ägypter hatten bekanntlich immer Glück mit ihren Träumen, und der Tonkünstler wurde wirklich bald darauf von einem syrischen Mäcen, der nach Memphis gekommen war, gerufen, um eine Probe seiner Kunst abzulegen. Der Mächtige fand keinen Geschmack an der Musik des Ägypters und hieß ihn auf eine schimpfliche Weise stillschweigen. Nun war es dem selbstbewußten Musikus mit einem Male klar, was sein Traum zu bedeuten hatte; er schaute sich nicht, sofort — wie der redenfrohe Bülow es auch gethan hatte — den Traum zu erzählen und auf den vorliegenden Fall zu deuten. Durch diese Kritik des hohen Geschmacks zog sich der Ägypter die damals übliche Gegenkritik, eine Tracht Prügel zu. . . . Die Tyrannen des Alterthums, welche auch bis

tistischen und den Landesgesetzen widerstrebenden Geist aufrecht zu erhalten. Diesen Geist würde man dadurch etwas zu dämpfen vermögen, wenn man die Studentenverbindungen verbiete und das Duell als gemeinen Todschlag bestrafe. Der „Swjet“ geht noch weiter; nach ihm sind der Charakter der Dorpater Universität und die Dinge, die man dort treibe, derart, daß man sie nicht mehr länger dulden dürfe. Die heiligsten russischen Interessen erforderten, daß die „falsche Anomalie“, welche jene Hochschule innerhalb des russischen Reiches darstelle, sobald als möglich beseitigt würde, und zwar dadurch, daß Dorpat das allgemeine russische Universitätsstatut erhalten und die Eigenthümlichkeit des Dorpater Kollegienwesens verschwinden müsse. Vor allem aber solle die dem russischen National-Charakter fremde Eigenthümlichkeit des Korporationswesens ausgerottet und jede Art studentischen Clubs bedingungslos verboten werden. Nur wenn aus Dorpat jener Geist deutschen Burschenthums, der gar keinen Platz auf russischem Boden habe, vollständig ausgeschieden werde, könne von dieser Universität für die russischen Interessen in den baltischen Provinzen ein Vortheil erwartet werden. — Schade nur, daß, wie auch in anderen Fällen, die Russen an Stelle der deutschen studentischen Verbindungen nicht nur nichts Besseres, sondern überhaupt gar nichts zu setzen vermögen; man müßte denn die nihilistischen Verbindungen ihrer studirenden Jugend in Dorpat einführen.

Thaurer Aufenthalt.

Wie theuer die Juden in Rußland das Aufenthaltsrecht erkaufen müssen, lehrt folgende Mittheilung des „Wilenski Westnik“, des halbamtlichen, unter Zensur des Generalgouverneurs von Wilna erscheinenden Blattes: „In einer der Städte, in welcher die Juden sich niederlassen dürfen, hat der Gouverneur mehrere Klagen erhalten, daß mit ihnen nicht mehr auszukommen sei. Der Gouverneur beschloß in Folge dessen ernste Maßregeln gegen sie zu ergreifen, sobald sich ihm eine passende Gelegenheit bieten würde. Er brauchte nicht lange darauf zu warten. Von ihrem Spaziergang zurückkehrend, begegnete die Frau des Gouverneurs einem Juden, der nicht nur nicht zur Seite trat, um der Dame auf dem schmalen Bürgersteig Platz zu geben, sondern sie so anstieß, daß sie zu Boden fiel. Das geschah dicht bei dem Hause des Herrn Gouverneurs. Der dort stehende Polizist sprang sofort hinzu und packte den Juden. In großer Erregung erzählte die Frau ihrem Gatten, was geschehen war, worauf der Gouverneur dem Juden sofort so und so viel aufzählen ließ. Am anderen Tage erschien beim Gouverneur ein Bevollmächtigter des Geprügelten, gleichfalls ein Jude, und forderte dem Gouverneur eine „Kopie des Protokolls“, auf Grund dessen er, der Gouverneur, sich für berechtigt gehalten, dem Gemaßregelten so und so viel Prügel zu diktieren. „Sie wünschen eine genaue Kopie?“ fragte ihn der Gouverneur. „Ja wohl, Excellenz.“ „Gut. Wenden Sie sich morgen an den Polizeimeister. Ich werde das Nöthige veranlassen.“ — Am folgenden Tage begiebt sich der Bevollmächtigte zum Polizeimeister und dort wird ihm die versprochene „genaue Kopie“ zu Theil, d. h. ihm werden genau eben so viele aufgezählt wie seinem Klienten, und dann wird er an die Luft gesetzt.

Die Senatswahlen in Frankreich.

Das erste politische Ereigniß von Bedeutung, welches das neue Jahr gebracht hat, sind die am 4. d. in Frankreich vollzogenen Senatswahlen. Ihr Ergebnis war ein unzweifelhafter großer Sieg der Republikaner. Der markanteste und politisch bedeutamste Zug in dem Bilde der Wahlresultate ist aber das Votum, welches das Departement der Vogesen zu Gunsten Jules Ferrys abgegeben hat. Bei den letzten Kammerwahlen mußte ein Staatsmann von dem Range Ferrys einem unbekanntem Parteimanne Boulangers unterliegen. Wenn nun auch der Wahlmodus bei der Nominierung der Senatsmitglieder ein wesentlich anderer ist, so trat dennoch die vollständige Auflösung des Boulangismus deutlich zu Tage. Und dies um so mehr, als gerade Ferrys der Kandidat

war und die Person des „Tonkinois“ selbst bei wackelnden Republikanern noch immer manchem Vorurtheil begegnen mochte.

Hungersnoth in Irland.

Es ist wahrlich eine Schmach für das große reiche England, daß in der Hauptstadt des Reiches und ebenso in Irland die jämmerlichste Noth, ja förmliche Hungersnoth herrscht, für welche die öffentliche Wohltätigkeit zu Hilfe gerufen werden muß. Die Londoner Zeitungen veröffentlichten am Montag einen vom Vizekönig und vom Generalsekretär von Irland erlassenen Aufruf, in welchem zur Unterstützung der nothleidenden irischen Bevölkerung, insbesondere auch der Kinder, welche wegen Mangels an Kleidern und Lebensmitteln die Schulen nicht besuchen können, aufgefordert wird. Die irische Regierung werde die Verwaltung und Vertheilung aller Spenden an Geld, Kleidern und Lebensmitteln übernehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Johann Orth.) Die „Santa Margherita“ ist für verschollen erklärt, und, wenn auch keine unzweifelhaften Meldungen über das Schicksal des Schiffes und seiner Besatzung vorliegen, so muß doch wohl jetzt mit Gewißheit angenommen werden, daß die „Santa Margherita“ untergegangen ist und ihr Kapitän, Johann Orth, mit seinen durchweg aus Oesterreichern, Dalmatiern und Istriern bestehenden Matrosen an der wogenumbrandeten, nebelumhüllten Südspitze Amerikas seinen Tod in den Wellen gefunden hat. Es gab eine Zeit, wo die Wiener Bevölkerung dem jungen toskanischen Prinzen, Erzherzog Johann, große Sympathien zuwandte. Es war dies im Beginn der siebziger Jahre, als er wissenschaftlich und lernbegierig an der Seite seines damaligen Obersthofmeisters, Generalstabsobersten Baron Piers, in allen bedeutenden Fabriken und Anstalten Wiens und der Umgebung erschien, um durch die persönliche Anschauung aller Einrichtungen seine Kenntnisse zu bereichern. Weitere Kreise wurden aber auf den aufstrebenden Erzherzog erst 1874 aufmerksam, als er, kaum 22 Jahre alt, als Artillerie-Major in Temeswar eine Broschüre über die Verhältnisse der Artillerie schrieb, welche nicht nur durch den schneidigen Ton der Kritik, sondern insbesondere durch ihre Abschweifungen nach dem politischen Gebiete Aufsehen erregte. Ein tiefer Haß gegen Preußen offenbarte sich in derselben und ließ erkennen, daß der Prinz sehr ernst über die Geschichte der letzten 150 Jahre nachgedacht hat. Die Broschüre hatte die Versetzung des Erzherzogs zur Infanterie zur Folge. Sein Aufgabenkreis als Bataillonskommandant beim Komorner 12. Inf.-Regiment in Krakau erschöpfte jedoch keineswegs seine Arbeitskraft. Es ist charakteristisch für das Wesen des jungen Prinzen, daß sich derselbe als Erholung für seine Mußstunden abermals ein sehr ernstes, insbesondere viel mühsame Detailarbeit erforderndes militär-historisches Studium und eine literarische Thätigkeit gewährt hat. Er begann nämlich 1875 während seiner freien Zeit die Geschichte des Regiments, in welchem er diente, zusammenzustellen. Wie in seiner ersten Schrift, so hat es den Erzherzog auch hier an manchen Stellen gedrängt, vom Gegenstande abzuweichen. Vor allem sind es die Ereignisse der Jahre 1848—49, welche dem erzherzoglichen Verfasser Anlaß bieten zu Ausflügen auf das politische Gebiet. Ungemein interessant ist die Vertheidigung der Stallburg durch 2 Kompagnien des 12. Infanterie-Regiments „Erzherzog Wilhelm“ geschildert. Von geradezu frappirender Wirkung ist die Auffassung des Erzherzogs über die Vorgänge in Italien während des Kriegsjahres 1859. Als toskanischer Prinz, Sohn des zur Abdankung gezwungenen Großherzogs von Toscana, der mit seiner Familie Land und Krone verlor, schrieb er Folgendes: „Da es die italienischen Fürsten veräußerten, ihre legitimen Rechte mit den Wünschen der Nation zu versöhnen, so konnte sich diese die Verwirklichung ihrer Aspirationen nur von einem Umsturz der bestehenden Ordnung versprechen. Dieser volkstümlichen Bewegung hatte sich Sardinien unter Viktor Emanuel um so thätiger angeschlossen, als

ihm hierbei nicht nur die Führerschaft, sondern auch die Herrschaft über Italien winkte, welche ihm die übrigen, den Forderungen der Zeit fremd gebliebenen Regierungen selbst in die Hand spielten.“ Daß der Erzherzog seiner hohen Auffassung der Dinge auch in späteren Jahren und im praktischen Leben treu geblieben, bekundet der denkwürdige und in seiner Art klassische Vortrag: „Drill oder Erziehung?“ welchen er am 3. November 1883, also mit 31 Jahren als Divisionskommandant im Wiener Militärkasino gehalten. „Ein ganzer Mensch“, sagt er u. a., „ist eben nur derjenige, wo Seele und Leib, also Geist und Form vereinigt sind; beide sind wichtig; die Form aber muß dem Geiste dienen. Um den Menschen richtig erkennen und pflichttreu zu machen, brauche ich nichts als den unbedingten Gehorsam und diesen erziehe ich durch strammes Erzzerieren.“ Bei Volk und Herr war der Erzherzog gleich beliebt, und daß er allen Herzen theuer geblieben, bedeutet die innige Theilnahme, welche aller Orten an dem Schicksale des verschollenen Kapitäns der „Santa Margherita“ hervortritt.

(König und Gouvernante.) Der junge König Alphonso XIII. von Spanien spielte, wie über Paris gemeldet wird, an einem Tage der vorigen Woche im Beisein seiner ersten Gouvernante Madame de Tacon, die schon die Gouvernante seines Vaters gewesen war und heute 81 Jahre alt ist. Der kleine König war auf einen Tisch geklettert und wollte von demselben herabspringen, als die Gouvernante, fürchtend daß er sich weh thun möchte, auf ihn losprang, ihn auch auffing, darauf aber selber mit ihm zu Boden stürzte. Das Kind stand munter und gesund wieder auf, aber Madame de Tacon scheint innere Verletzungen durch den Sturz erlitten zu haben und schwebt in Lebensgefahr.

(Ein Heldeneid ist Frau Meinders), Gattin des Kapitäns des deutschen Segelschiffes „Johanna“. Nach den uns vorliegenden Mittheilungen war die „Johanna“ am 3. April vor. J. mit einer Ladung Zucker von Port Louis nach der Insel Mauritius abgesehrt. Zwei Tage später brach an Bord des Fahrzeuges das gelbe Fieber aus und ein Mitglied der Mannschaft nach dem anderen erlag der tödtlichen Krankheit, schon nach wenigen Tagen waren der Steuermann und der Kapitän die beiden einzigen Männer an Bord. Bald erkrankte auch der Kapitän und nun übernahm seine muthige Gattin die Führung des Schiffes. Wenn sie nicht am Krankenlager beschäftigt war, stand sie am Steuer, das sie mit fester Hand und großer Sicherheit zu führen wußte. Das Fahrzeug wurde dann von vielen heftigen Stürmen heimgesucht; während eines Sturmes warf die Frau mit Hilfe des Steuermannes 250 Säcke Zucker über Bord, um das Schiff zu entlasten. Fast alle Segeln wurden vom Sturme zerrissen, aber dennoch behielt das Schiff seinen Kurs bei und langte schließlich, arg mitgenommen, im Hafen von Fremantle in Süd-Australien an. Frau Meinders war namentlich in Folge des Schlafmangels vollständig erschöpft. Sie erholte sich jedoch bald, wozu namentlich die Freude über die Genesung ihres Gatten beitrug.

(Ein russischer Millionär.) Der russische Fürst und Millionär Demidow San Donato, 16 Jahre alt, ließ sich neulich ein ganzes Professorenkollegium aus Rußland nach Nizza kommen, um dort vor ihnen seine Abiturientenprüfung abzulegen. Diese Willkür hat viel Staub aufgewirbelt und Veranlassung gegeben, daß einige Blätter sich mit der Genealogie des Hauses Demidow beschäftigten. Folgendes ist, wie die „R. Z.“ mittheilt, das Resultat dieser Untersuchung: der Stammvater der Demidows war ein Grobschmied, der unter Peter dem Großen zu Reichthum und Adel gelangte. Einer seiner Nachkommen, Profosji Demidow, ein grober, horthertziger Mensch, der durch die gewagtesten Spekulationen sein Vermögen riesig vermehrte, wurde im Auftrag Katharina's II. von Graf Orlow um eine Anleihe von 4,000,000 Rubel angegangen. Profosji sagte zum Grafen: Keinen Groschen gebe ich dir, die mich durchpeitschen kann. Dir bin ich nicht abgeneigt, vier Millionen zu pumpen und und zwar ohne Zinsen, aber merke es Dir: bestimme selbst Tag, Stunde und Minute der Rückzahlung. Bezahle Du nicht am festgesetzten Tage, zur bestimmten Stunde und Minute, so ist

weilen die Lust zu dichten oder zu musizieren anwandte, wußten sich diese Kritik mit eiserner Strenge dienstbar zu machen. Philoxenos, ein Grieche in Syrakus, wollte die Museenwerke des jüngeren Dionysius durchaus nicht loben und wurde deshalb in die Steinbrüche geschickt. Nach einiger Zeit, als der Tyrann den Mann schon mürbe glaubte, gab er ihn frei und fragte ihn wieder um sein Urtheil. Der standhafte Kritiker jedoch erwiderte kurz: „Schicke mich lieber in den Steinbruch zurück.“ . . .

Weniger standhaft zeigte sich der edle Sänger Simonides, derselbe, welcher den bei den Thermopylen gefallenen Spartanern jene berühmte Grabinschrift schrieb. Leophron, der Statthalter von Rhegion, hatte im Wettfahren mit einem Maulthiergepann gesiegt und bestellte — so erzählt Ambros — bei Simonides einen Siegesgesang. „Ich besinge keine Maulthiergepann“, lautete die stolze Antwort. Leophron bot ein namhaftes Honorar und Simonides war augenblicklich begeistert genug, um die eben noch geschmähten Maulthiergepann mit den prächtigen Worten zu begrüßen: „Heil euch, ihr Töchter der sturmflüchtigen Rosse.“

Im Mittelalter, da die Musik hauptsächlich in der Kirche und im Hause gepflegt wurde, konnten sich kritische Stimmen nur auf privatem Wege geltend machen. Dies hinderte nicht, daß die Künstler mit nervösem Ungeßüm auch diesen vereinzelten Kritikern entgegentraten. Der weltberühmte Musik-Theoretiker Guido von Arezzo, welcher im elften Jahrhundert wirkte, beklagte sich bitter über die Sänger, welche die „liebliche Kunst der Musik nicht verstehen oder verstehen wollen, und, was noch schwerer wiegt, dieselbe, selbst wenn sie verstanden wird, mißhandeln und verabscheuen, und wenn irgend Einer sie über ihren Gesang, welchen sie ungelent und unrichtig vortragen, zur Rede stellt, voll Zorn auffahren, der

Wahrheit nicht die Ehre geben wollen und ihren Irrthum aus allen Kräften vertheidigen.“ . . . Also auch hier bewährt sich der Satz, daß man die Alten kennen muß, um die Modernen zu verstehen.

Der möblierte Zimmerherr.

„Und dabei bleibe ich mal, Kinderchens, und zehn Pferde bringen mich nicht von ab: der erste Eindruck is der bleibende! Die Gretel zieht also 's Grüne mit die Sammtärmeln an, die Fränzle 's Karrire, das macht ihr Farbe, die Lehnadel ihr neues Schwärzes (schwarz hat immer was Apartes an sich), die Liese ihr Gestreiftes, das macht sie schlank, die Marthe ihr Weißes von der Konfirmation und der Hansel kriegt die neuen Hosen und auch 'nen schwarzen Schlips von Vatern.“

Hätte ich gestern nur 'ne Sterbensahnung von gehabt, daß Vater den Herrn Doktor heute mitbringen wird, die gute Stube ansehen, wäre der Moppi auch gleich mal 'n bißchen gebadet worden von wegen dem ersten Eindruck. Aber so sind die Männer — unberechenbar! Rechnet so'n Mann, wie mein Mann, beispielsweise total nich mit der nu Mal vorhandenen Thatsache, daß wir — rund heraus gesagt — nich mehr und nich weniger als Fünfe an den Mann zu bringen haben, und will nich Mal mit der guten Stube zum Vermietten rausrücken, weil er sagt, bei meine Mädchens heißt Keiner nich an, und wenn er 's fünfzigjährige möblierte Zimmerherrn-Jubiläum bei mir feiern thät‘.

Na, das is denn doch wirklich schon nicht mehr schön, noch dazu von 'nem leiblichen Vater; aber grämt Euch man nich drum, Mädchens, was drüben die alte Scholzen kann mit ihrer Wieke, die im Himmel bei der Nasenvertheilung dreimal „hier!“ geschrien hat, das kann Eure Mutter, die

R. R. Obersteuerkontrollassistentengattin Anastasia Bergel schon lange! Vermietet Euch diese schneidige, falsche Person, die Scholzen, ihren ollen Antiquitätenkasten vier Treppen hoch mit der Einrichtung aus der Zeit der Maria Antonjette an 'nen Zinschjör — und sechs Wochen drauf fährt dieser Antiquitätenbesitzer mit der lastigen Wieke aufs Standesamt! Und en Puffet hat sie gehabt, groß wie die Badewanne vom Museum, damit sie nämlich mit der ganzen Nase auf einmal dran riechen könnt‘.

Na, und kaum hat die olle Menzelin, die die links-händige Karline hat, von erfahren, da hat sie auch gleich ihre gute Stube an 'nen Disponenten vermietet — und was Aufdringlichkeit is, eher heut als morgen stehen die beiden in der Zeitung drin!

Aber zu 'nem Doktor haben sie's doch noch nicht gebracht, und werden's auch nich zu bringen; am wenigsten die verschrumpte Menzelin drum auf'n Flur; wenn sie auch so'n großen Zettel ausgehängt hat, daß einer unwillkürlich erröthen thut vor so villem Zuringlichkeit. Nee, 'nen Doktor zum Schwiegersohn, des kann sich nur die R. R. Obersteuerkontrollassistentengattin Anastasia Bergel leisten! — Wir werden ja übrigens sehen, Kinderchens, ist der Doktor blond, kriegt ihn die braune Lehnadel, weil sie sich da besser von ihm abhebt; ist er brünett, kriegt ihn die blonde Fränzle. Ruhig bist Du, Lehnadel! Vorläufig bist Du noch bei mir im Hause, da geschicht's, wie ich will; nimmst Du Dir den Doktor, kannst Dich auch bei ihm auf den Kopf stellen, werde ich nichts dagegen haben, wenn ich's nich weiß.

„Heut um sechs werde ich den Dr. Josef Sturm mitbringe, dem die Lage unseres Zimmers der ruhigen Gegend wegen sehr zusagt“, schreibt Vater.

Also Einer, der die Ruhe liebt! Hm, hm, da wäre am Ende eher was für die Liesel. Ruhig bist Du, Lehnadel!

das Geld Dein, ich nehme es dann nicht mehr, unter keiner Bedingung. Dahingegen werde ich meine Freunde versammeln und Du deinerseits versammelst die deinigen auch bei mir und in ihrer Gegenwart gebe ich Dir vier Ohrfeigen: für jede Million eine Ohrfeige dafür, daß Du Dein Wort gebrochen." Diese Veringung war eine so eigentümliche und empörende, daß Graf Dilow nur auf ausdrücklichen Wunsch der Kaiserin darauf einging. Selbstverständlich, daß die vier Millionen prompt bezahlt wurden, ohne daß es dem verrückten Profoski gelang, seine vier Millionen Rubel gegen vier Ohrfeigen einzutauschen. Ueberhaupt fand dieser egoistische, klarierte Kröwis eine rare Lust daran, die Menschen in ihren edelsten Gefühlen zu verletzen. Dabei schreite er vor den atenteuerlichsten Ideen nicht zurück und suchte dazukommen, daß der Mensch bereit sei, um Geld Alles zu thun, Ehre, Gewissen und Menschenwürde zu verkaufen. Wer vor ihm eine Sünde stehen konnte, ohne mit den Augenwimpern zu zwinkern, bekam eine gewisse Summe; wer nur einmal zuckte, ward gepeitscht. Peitschen war für diesen Sondereuling der höchste Genuß, und die Zahl der Opfer, die er durch derartige Anerbietungen verlockte, soll eine ungeheure gewesen sein. Zeitweise trat dieser Wüthberich aber auch als Wohlthäter der Menschheit auf. Das Findelhaus in Moskau verdankt ihm fast ausschließlich sein Entstehen, da er zu diesem Behuf mehr als eine Million Rubel hergab; der Moskauer Universität und anderen Lehranstalten spendete er bedeutende Summen.

(Ein sinniges Neujahrsgeschenk.) Dem „XIX. Siècle“ wird aus Rom gemeldet: „Die Königin von Spanien hat dem Papst zu Neujahr einen einfachen Spazierstock überreichen lassen. Der Botschafter Spaniens übergab ihn dem Papst mit der Bitte, sich gütigst darauf stützen zu wollen. Kaum hatte Leo XIII. seine Hand auf den silbernen Stockknopf gesetzt, als ein Regen von Geldstücken daraus zu seinen Füßen niederfiel.“

(Goldene Hochzeiter erstickt.) In Paris erstickten in der Sylvesternacht durch einem Ofen entströmendes Kohlenoxydgas das Ehepaar Ehard und deren 17-jähriger Enkel. Ehard, ein wohlhabender Privatier, war 74, seine Frau 68 Jahre alt. Sie hatten vor 14 Tagen ihre goldene Hochzeit gefeiert. Für den Neujahrstag hatten sie 25 Personen zum Dejeuner geladen und eine glänzende Tafel hergerichtet. Die ersten Gäste, welche Eintreffen, entdeckten drei Tode in der Bette.

(Ein Muttermord.) Am 2. Jänner wurde in Saint Etienne die achtzigjährige Witwe Dupeaud im Bette erwürgt aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort gegen den Sohn der Ermordeten, welcher Gemeinderath und einer der Chiefs der radikalen Partei ist. Derselbe wurde verhaftet und bei der Autopsie zugezogen, wobei die Hände Dupeauds genau in die Erdrosselungs-Marken des Leichnams paßten. Trotz dieser und anderer schwerer Indizien leugnet Dupeaud energisch. Dupeaud war wegen seines heftigen Charakters, sowie seines brutalen Benehmens gegen die Mutter längst berüchtigt.

(Selbstmord im höchsten Glück.) Amerikanische Blätter melden aus Quindaro im Staate Kansas folgenden Vorfall: Ein junges Mädchen, Maria Marcia mit Namen, hatte sich zur Ruhe begeben, nachdem sie ihren 17. Geburtstag im Kreise von Verwandten und Freunden gefeiert. Man fand sie am nächsten Morgen todt mit einem Flakon an ihrer Seite, das Morphium enthielt. Auf einem Tische lag ein Brief an ihre Mutter, lautend: „Ich habe zu sterben gewünscht, so lange ich glücklich und voll Freude war. Nie war ich so froh als am gestrigen Tage. Ich habe oft genug erkannt, daß ältere Leute mehr auszustehen haben als ich. Also in Glück und Freude. Lebe wohl!“

(Statistische Notizen aus London.) Nach einer vor Kurzem veröffentlichten Statistik hat London 48 Brücken über die Themse, 76 Theater, 2200 Post- und Telegraphenanstalten mit 15000 Beamten. Es zählt 547.410 Häuser, 1450 Kirchen, 7600 Bierhäuser, 1800 Kafes, 510 Gasthöfe, 3100 Bäckereien, 2500 Schlächtereien und 326.000 Personen männlichen und weiblichen Dienstpersonals. London verbraucht jährlich 2.200.000 Säcke Mehl, 260.000 Schweine, 450.000 Ochsen, 1.600.000 Rinder, 8.500.000 Stück Wildpret und

Geflügel, 220.000.000 Fische, 510.000.000 Austern. In London giebt es mehr Schotten als in Edinburgh, mehr Irländer als in Dublin, mehr Katholiken als in Rom und mehr Juden als in Palästina! Es giebt 19.000 Droschken und 1500 Omnibuswagen. Die Bevölkerung Londons betrug im Jahre 1066 nur 40.000 Einwohner, 1700 waren es schon 700.000, 1800 stieg sie auf 900.000, 1890 zählte man 4.425.000, und bis zum Jahre 1900 wird die fünfte Million sicherlich überschritten sein.

(König oder Königin?) Nach einem alten englischen Spruche kann das englische Parlament Alles, nur nicht ein Weib in einen Mann verwandeln. Der oberste Gerichtshof Hollands ist aber an Macht dem englischen Parlament überlegen, denn er hat soeben entschieden, daß Beamte und andere öffentliche Beamtene den Eid zu leisten haben nicht der Königin, sondern dem König Wilhelmine. In der Presse wird diese Entscheidung, die dem gesunden Menschenverstand widerspricht, wenn sie vielleicht auch staatsrechtlich zu begründen ist (man denke nur an den berühmten Schwur der Ungarn: Moriamur pro Rege nostro Maria Theresia!), natürlich scharf kritisiert, was aber den Gerichtshof zur Aenderung seiner Ansicht schwerlich bewegen wird. Nur die Kammern könnten die Sache ändern; es müßte durch ein Gesetz best. werden, daß in Holland eine Königin eine wirkliche Königin und kein König ist. Man glaubt, daß die Regierung ein solches Gesetz einbringen wird, wonach natürlich der Gerichtshof seine Entscheidungen richten müßte.

Die Volkszählung in Wien.

Die Zentrale der Volkszählungs Sektion Wien veröffentlicht soeben die Rohbilanz der in den zehn Bezirken Wiens vorgenommenen Volkszählung. Die summarische Abzählung, welche am 6. d. nach dem Stande vom 31. Dezember 1890 vorgenommen wurde, hat folgendes ergeben: In den zehn Bezirken Wiens wurden 174.033 Parteien mit 809.443 Seelen gezählt. (Bei dieser Summe sind die Bewohner der zum Hofe gehörigen Gebäude mit zirka 4020 und die Garnison mit 22.000 Seelen nicht mit inbegriffen.) Das Resultat der vor zehn Jahren, am 31. Dezember 1880, vorgenommenen Zählung war 150.098 Wohnparteien mit 704.756 Seelen. Die Volkszählung vom Jahre 1890 ergibt gegen jene vom Jahre 1880 in den zehn Bezirken Wiens einen Zuwachs von 23.940 Wohnparteien mit 104.687 Personen. Diese Rohbilanz ergibt eine Bevölkerungszunahme gegen das Jahr 1880 um 1 1/2 Prozent, ein Verhältnis, welches den statistischen Berechnungen entspricht.

Mit Rücksicht auf die einzelnen Bezirke giebt die Rohbilanz der Volkszählung pro 1890 folgendes Bild:

Erster Bezirk (Innere Stadt): 13.211 Parteien mit 65.750 Bewohnern, gegen 15.268 Parteien mit 69.635 Bewohnern im Jahre 1880. Mit 1890 ist demnach in der Inneren Stadt ein Abgang von 2057 Parteien mit 3885 Personen zu verzeichnen. Der Rückgang der Bevölkerungsziffer im ersten Bezirke findet seine Erklärung in dem Umstande, daß in dem letzten Decennium in der Inneren Stadt eine große Anzahl von Wohnräumen in Geschäftslotale, als Gewölbe, Magazine, Komptoirs u. umgewandelt und eine Reihe von Baufälligkeiten auf dem Duai, beim Schottenthore u. demolirt worden sind.

Leopoldstadt: 29.259 Parteien mit 155.497 Bewohnern, gegen 22.652 Parteien mit 118.577 Bewohnern im Jahre 1880. Zuwachs: 6607 Parteien mit 36.920 Personen.

Landstraße: 24.699 Parteien mit 110.349 Bewohnern gegen 19.552 Parteien mit 90.382 Bewohnern im Jahre 1880. Zuwachs: 5147 Parteien mit 19.967 Personen.

Wieden: 14.400 Parteien mit 59.040 Bewohnern, gegen 13.051 Parteien mit 57.989 Bewohnern im Jahre 1880. Zuwachs: 1349 Parteien mit 1051 Seelen.

Margareten: 18.230 Parteien mit 83.355 Bewohnern, gegen 14.116 Parteien mit 66.977 Bewohnern im Jahre 1880. Zuwachs: 4114 Parteien mit 16.378 Personen.

„Auf die Hüte kann ichs jeze schon aus dem ff; nu spuete ich wieder zwölf Mal auf die linke Schulter, und wenn man dann raus fickt, wer's war, spuete ich gerabeaus auf die Nasenspitze! Nee, was der Karle nur dazazu sagen wird, auf die Nasenspitze kann der's noch nicht!“

Entzückt schaut die k. k. Obersteuerkontrollassistentengattin Anastasia Bergel auf ihren hoffnungsvollen Sproßling. Was das Kind aber auch für Anlagen hat! Wer weiß, wenn's nach Recht und Gerechtigkeit geht, wird er —

„Na, da hört doch aber wirklich die Gemüthlichkeit auf! Für den Sport sollte es fündundzwanzig übergezogen sehn!“ tönte es zornig aus dem Munde eines grau gekleideten Mannes, „mein neuer Sommeranzug — direkt auf die Schulter, na wart nur, Du Taugenichts —!“

Wie eine gereizte Löwin springt da die tödtlich beleidigte k. k. Mutter auf.

„Sie elende Kreatur! Sie herzloser Tagedieb, Sie wagen solche Aeußerungen über den harmlosen Scherz einer unschuldigen Kinderseele? Gestohlen können Sie mir werden sammt Ihrem grauen Fledermausfell, für das sie sicherlich noch nicht mal berappt haben, das also gar nicht Ihre is, und da soll mein Nazi nicht drauf spucken dürfen? Spuck, Nazerl, immer spuck, Du mein unschuldiges Lämmel! Nein, so eine graue Hundeseule; ein Stück Seligkeit gab' ich, wenn ich wüßte, wie der Tagedieb heißt, daß ich ihn verklagen könnt'.“

„Na, laßt nur man Vatern mit dem Doktor kommen, gleich muß der's eruiern, daß —“

Ein Sturm läuten unterbricht ihren Redefluß. Sie öffnet. Bestürzt prallt der Eintretende zurück, es ist der Graue, Nazis Opfer.

„Mit welchem Recht wagen Sie's an meiner Thür

Mariahilf: 13.891 Parteien mit 63.624 Bewohnern, gegen 14.084 Parteien mit 63.948 Bewohnern im Jahre 1880. Abgang: 193 Parteien mit 324 Seelen.

Neubau: 15.910 Parteien mit 69.389 Bewohnern, gegen 16.608 Parteien mit 73.916 Bewohnern im Jahre 1880. Abgang: 698 Parteien mit 4527 Personen. Auch in diesem Bezirke erklärt sich die Verminderung der Bevölkerung durch die in der Buragasse vorgenommenen Demolirungen.

Josefstadt: 11.503 Parteien mit 48.980 Bewohnern, gegen 11.390 Parteien mit 49.749 Bewohnern im Jahre 1880. — In diesem Bezirke beträgt also der Zuwachs an Parteien 113, während die Zahl der Bewohnern um 769 abgenommen hat.

Alsergrund: 16.727 Parteien mit 81.921 Bewohnern, gegen 13.850 Parteien mit 67.818 Bewohnern im Jahre 1880. — Zuwachs 2877 Parteien mit 14.103 Personen.

Favoriten: 16.208 Parteien mit 71.538 Bewohnern gegen 9527 Parteien mit 45.765 Bewohnern im Jahre 1880. — Zuwachs: 6681 Parteien mit 25.773 Personen.

Den größten Zuwachs seit der letzten Volkszählung haben, wie aus der vorstehenden Darstellung, welche vorläufig allerdings auf Authentizität keinen Anspruch erhebt, hervorgeht, die Bezirke Leopoldstadt und Favoriten erfahren.

Eigen-Berichte.

Frauchheim, 10. Jänner. (Zum Hebammenmangel am Lande.) Am 2. Jänner starb Frau Theresia Stern, nachdem sie Tags vorher ein gesundes Mädchen geboren hatte. Sonntag, den 4. d., wurde sie beerdigt, Donnerstag, den 6. d. aber wieder kommissionell ausgegraben, weil sie bei der Entbindung von einem nicht fachkundigen Weibe behandelt worden war und darin die Ursache des erfolgten Todes gesucht werden mußte. Es stellte sich also wieder heraus, wie nothwendig es wäre, eine geprüfte Hebamme in unserem Orte anzustellen und von der Gemeinde zu subventioniren.

Friedau, 8. Jänner. (Deutscher Schulverein. — Sylvesterfeier. — Erheukt.) Infolge der Spenden des deutschen Schulvereines wurde es ermöglicht, den Kleinen des hiesigen Kindergartens des deutschen Schulvereines eine angenehme Christbaumfeier zu veranstalten. Vor dem angezündeten reichlich behängten Christbaume trugen die Kinder in Anwesenheit ihrer hiezu geladenen Eltern und Freunde verschiedene Gedichte und Gesänge ganz lebhaft und fehlerfrei vor. Jedes von ihnen wurde sodann mit Spielwaren und Bäckereien vom „Christkindl“ reichlich beschenkt. Der Kindergärtnerin Frä. Kathi Gröger muß bei dieser Gelegenheit für die vielen und erfolgreichen Bemühungen der ungetheilte Dank ausgesprochen werden. — Die freiwillige Feuerwehr gab am Sylvesterabend im Gasthause „zur Stadt Graz“ nebst ihrer Jahresabschluss-Reise eine Zahlenlosung in zwei Gängen mit sehr schönen vielen Gewinnlotten. Bei derselben haben sich die ausübenden und unterstützenden Mitglieder sehr zahlreich eingefunden, so daß die Gasthausräume voll besetzt waren. Um 12 Uhr verkündete ein verwaister Schürhaken mit sanften Takthieben auf einen löchrigen Blechtopf den Ablauf des alten und Beginn des neuen Jahres. Der Feuerwehrhauptmann Herr A. Martinz hielt eine herzliche Ansprache an alle Anwesenden, Kameraden und Gönner, welchen er auch den üblichen Neujahrsgruß entgegenbrachte. Nach den gebräuchlichen allgemeinen Glückwünschen sah man noch Viele in der zweiten Morgenstunde beisammen sitzen und dem neuen Jahre Trankopfer in fröhlichster Weise darbringen. — Am Nachmittag vom 6. d. erheukte sich der gewesene alte „Nachtwächter“ M. Herya in seiner Wohnung. Der Selbstmörder, der kein Verächter des Branntweines war, hatte vor seiner Abreise ins bessere Jenseits eine größere Menge Schnaps zu sich genommen.

Gams, 9. Jänner. (Die freiwillige Feuerwehr Gams) hielt am 6. d. ihre erste ordentliche Generalversammlung bei Herrn Wogrinez ab. Dem Berichte des Wehrausschusses und des Schriftführers entnehmen wir, daß im Laufe des Jahres sich 45 ausübende Mitglieder zum

so an der Klingel zu reißen, nachdem Sie soeben mein armes, unschuldiges Kind öffentlich beschimpft?“

„Entschuldigen Sie, wohnt hier —“

„Gar nichts entschuldige ich, und mein Nazi auch nicht. Spuck Dir ruhig ems, Nazerlchen, mein Herzblatt, hier bist Du zu Hause, kein gewaltthamer Eindringling, wie gewisse Leute!“

„Aber liebe Frau —“

„Was? Hab' ich Ihnen vielleicht schon mal eine „liebe Frau“ abgegeben? Ich bin die k. k. Obersteuerkontrollassistentengattin Anastasia Bergel!“

Der Graue verneigte sich artig.

„So ist also hier ein möblirtes Zimmer zu vermietthen?“

„Oh nein, mein Guteser, nicht für all und jeden! Wen ich mir zum Schwiegersohn, wollt' sagen, zum möblirten Zimmerherrn nehmen thät, das muß ein höflicher, mit einem Wort, ein feiner Mann sein; keiner, der mir die wohlherzogenen, unschuldigen Gemüthher von meine Kinder injurirt und —“

„Aber verehrte Frau Obersteuerkontrollassistentin Bergel, ich bin ein genug schwer geprüfter Mann, und es sei ferne von mir, mich Ihnen als Schwiegersohn aufbringen zu wollen, das möblirte Zimmer wünsche ich ja einzig und allein anzusehen und damit —“

„Ja Schnecken! Wie wollten Sie denn das heut' zu Tage anstellen, ein möblirtes Zimmer zu nehmen, ohne dem Schwiegersohn zu werden? Bei uns auf der Straße wenigstens bis runter zur Ede, wo der Kaufmann is, giebt's das nicht. Da haben Sie die Schulzen, die Metzger, die Schneiderin, die Müllerin, die Wolfen, die Fuchsen, der ihre Schwiegersöhne waren durch die Bank möblirte Zimmerherren; aber zu 'nem Doktor hat's noch keine gebracht, wenn sie sich auch

Ich bin die Mutter und Frau im Hause, ich hab' zu bestimmen, wen er nimmt. — Josef, Jo—sef! Der Borneame sagt mir eigentlich wenig zu. Man denkt da unwillkürlich immer an die biblische Geschichte mit der Frau Potipharn, und des is jenant, wo junge Mädchens im Hause sind; na aber man wird sich schon zu helfen wissen; ich nenn' ihn halt einfach „Doktorchen! Doktorchen!“ auch schon wegen der Leute im Hause, besonders wegen der Benzeln mit ihrem großen, möblirten Bettel.

Es is jeze dreie, na legt man los, Kinderchens, macht Euch hübsch fertig und stellt Euch raus auf die Altane, damit daß Ihr Euch nicht zerquetschen thut und der erste Eindruck nich drunter leidet.“

(Allein.) Eigentlich ist es heut zu Tage schon gar nichts Neues mehr, daß sich die möblirten Herren in die Töchter von 'nem Haus verlieben; auf unserer Straße bis zur Ede runter beim Kaufmann kennt man's schon garnich anders mehr, denn auf die Wurfstabsendbrote is schon längst kein Verlaß mehr, und die Picknicks versangen bei meiner Kehlndel schon seit zwölf Jahren nich — wenn er nur nich „Jo—sef“ hieße!

Zwei Stunden später stehen „der Wirthin Töchterlein“ in vollem Wicks „falt gefestelt“ auf der Altane, die in den vielfach als Durchgang benützten Hofraum führt. Klein Nazi, in den neuen Hosen und mit Vaters Kravatte stattlich ausgestattet, trägt die Kosten der harmlosen Unterhaltung, indem er mit einer Meisterschaft, die von angeborenem Talent und häufiger Übung zeugt, auf die Hutbedel der Vorübergehenden — spuckt. Nachdem es ihm die obligaten zwölf Mal gelungen ist, das Centrum bis aufs Haar zu treffen, kommt er auf eine geniale Idee!

Eintritte meldeten. Davon sind in Folge Domizilwechsels und anderer Umstände leider 10 ausgetreten und 2 mußten ausgeschlossen werden. Somit verblieben mit Jahreschluss 33 aktive Mitglieder u. z.: 16 Steiger, 8 Spritzenleute, 6 Schuhmänner und 3 Sanitätsmänner. Der Kassastand beträgt 114 fl. 20 kr., wovon 83 fl. 20 kr. in der Marburger Gemeinde-Sparkasse angelegt sind. Gründungsbeiträge gelangen noch zum Zutasso und sind auch noch Subventionen zu erwarten. — Der Zeugwart berichtet, daß die Wehrschaft eine Abprobspritze, 200 Meter Schläuche, 2 Signalhörner, Jackeln, 30 Stück Helme, wie die nöthigste Personalausrüstung im Gesamtwerthe von 1200 fl. derzeit besitzt. — Die Zugführer berichteten über die abgehaltenen Uebungen, Tag- und Nachtbereitschaften, wie über den Ordnungsdienst im Orte selbst. — In den Wehrausschuß für 1891 wurden gewählt die Herren: Fr. J. v. Bacho, Hauptmann, A. Wogrinez, Hauptmann-Stellvertreter, F. Swetlin, Schriftführer, E. Raup, Kassier, M. Mlineritsch, Zeugwart, M. Skrinjer, Steiger-Zugführer, F. Vorberg, Spritzen-Zugführer, F. Pirler, Schutzmannschafts-Zugführer. In Folge Zugabe-Beschluß der Gemeinde erhält die Wehrschaft noch ein neugebautes geräumiges Depot von derselben. — Auch ein Kränzchen findet statt.

St. Leonhard in W.-B., 9. Jänner. (Der alte Gott lebt noch.) Der hiesige Oberlehrer und Schulleiter Herr J. B. Reich, eine der besten Lehrkräfte des Unterlandes, hatte hier gelegentlich der „Windisch-Dreigestirn-Aera“ viel zu leiden, weil er durchaus keine Lust zeigte, sich in die Reihe unserer windischen Hezer stellen zu lassen und in ihrem Sinne zu schulmeistern. Doch alle gegen ihn erhobenen Anzeigen prallten an seiner Makellosigkeit fruchtlos ab und er wandelte als Lehrer nach seiner über dreißigjährigen gewohnten Weise weiter auf dem streng gesetzlichen Wege. Doch unverhofft kommt oft und Herr J. B. Reich hätte im abgelassenen Jahre bei Erfüllung seiner Pflicht beinahe seine Unbescholtenheit eingebüßt. Er hatte nämlich einen wegen Entwendung eines Mantelknopfes verdächtigen Schulknaben in seinem Konferenzzimmer einem scharfen Verhöre unterzogen; der Knabe erzählte diese Angelegenheit zu Hause und gab noch dazu an, daß er vom Herrn Oberlehrer auch geschlagen worden sei, worauf der Vater dieses Schulknaben klagbar auftrat. Nun folgte beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte die Verhandlung, bei welcher Herr J. B. Reich zu 5 fl. verurtheilt wurde. Die Verhandlung selbst dürfte ihrer Verworfenheit wegen einzig in ihrer Art dastehen und es soll von derselben nur erwähnt werden, daß weder der staatsanwaltschaftliche Funktionär, noch der Geklagte eine Ahnung hatten, daß der aus der letzten in Gills stattgefundenen Berufungsverhandlung neuerlich weiter bekannt gewordene Dr. J. Lesénik Machthaber des Klägers gewesen sei. Ja, der Kläger selbst leugnete dies entschieden, wofür sich dieser ebenfalls in Gills zu verantworten haben wird. Herr J. B. Reich, seiner Schullosigkeit wohlbewußt, meldete die Berufung gegen dieses Urtheil an und es fand die diesbezügliche Verhandlung am 29. Dezember in Gills statt, bei welcher derselbe von Schuld, Strafe und Gerichtskosten freigesprochen wurde. Fiat justitia!

St. Leonhard in W.-B., 7. Jänner. (Verpflégstation.) Im Jahre 1890 wurden hier 835 Personen verpflegt und belaufen sich die Kosten des ganzen Jahres auf 223 fl. 1 kr. Von den Verpflégten waren: 402 Steiermärker, 76 Böhmen, 70 Nieder-Österreicher, 24 Ober-Österreicher, 91 Krainer, 1 Galizier, 41 Kärntner, 44 Mährer, 10 Schlesiener, 11 Küstenländer, 27 Ungarn, 23 Kroaten, 5 Tiroler und 10 Ausländer. Der Beschäftigung nach waren: 8 Spengler, 54 Hilfsarbeiter, 13 Gärtner, 52 Schneider, 23 Schmiede, 39 Müller, 2 Pflasterer, 9 Maurer, 53 Fleischer, 109 Bäcker, 18 Bergknappen, 83 Lederer, 11 Maler, 1 Mechaniker, 1 Schweizer, 3 Fotografen, 7 Anstreicher, 34 Tischler, 9 Färber, 2 Kommis, 10 Kellner, 5 Binder, 6 Steinmetz, 8 Weber, 1 Schenkburche, 5 Seiler, 28 Schloffer, 5 Zimmerleute, 13 Sattler, 1 Bügler, 3 Diurnisten, 3 Förster, 1 Glaserer, 4 Goldarbeiter, 1 Handschuhmacher, 10 Hafner, 20 Hutmacher, 1 Kunstwäscher, 2 Kürschner, 1 Lackirer, 4 Lebzelter, 9 Nagelschmiede, 1 Sensenschmied, 1 Schraubendreher, 7 Schuhmacher, 7 Drechsler, 1 Laborant, 3 Messerschmiede, 1 Strumpfwirker, 2 Wagner, 5 Buchbinder, 3 Buch-

drucker, 16 Fabrikarbeiter, 1 Geometer, 2 Kupferschmiede, 2 Uhrmacher, 1 Vergolder, 2 Werksarbeiter, 1 Eisendreher, 6 Glasmacher, 7 Raminfeger, 1 Kartonmacher, 1 Spinner, 2 Eisengießer, 3 Feilseure, 2 Steindruckere, 1 Bauaufseher, 1 Seifensieder, 1 Riemer, 3 Schriftsetzer, 2 Zeugschmiede, 1 Messerschleifer, 1 Bandmacher, 1 Eisenwalzer, 1 Hufschmied, 1 Pfannenschmied, 1 Komptoirist, 3 Feilhauer.

Leibniz, 9. Jänner. (Nachahmenswerth.) Das hier am 4. d. abgehaltene Burschenkränzchen ergab einen Reingewinn von 8 fl., welcher Betrag von Seite der Leitung für die armen Kindern der hiesigen Schule übergeben wurde. Möge diese edle Handlungsweise Nachahmung finden, da besonders bei dem heurigen strengen Winter eine Unterstützung am Plage wäre, und die sonst jährlich stattgefundenen Vertheilung mit Schuhen und Winterkleidern von Seite eines wohlthätigen Vereines schon durch zwei Jahre ganz unterblieben ist. Den wackern Burschen sei hier der Dank gebracht.

Pölttschach, 10. Jänner. (Schützenkränzchen.) Die Schützengesellschaft daselbst veranstaltete am 24. Jänner in den Saallokaltäten des Herrn Andr. Mahoritsch ein Kränzchen, bei welchem die Kapelle des k. u. k. Infanterieregiments Freiherr von Beck Nr. 47 aus Graz die Tanzmusik besorgen wird. Der Ausschuß hat bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und bürgen für ein Gelingen dieser allseitig begrüßten Unterhaltung die Namen der Ausschußmitglieder.

Reifnigg, 8. Jänner. (Sylvesteraabend.) Auf Anregung der „Reifnigger Sängere“ unter der Führung des Sängemeisters Herrn Korze wurde am Sylvesteraabend in den Saallokaltäten des Herrn Nietznigg ein Gesangs- und Musikkonzert verbunden mit Glückshafen und Tombola veranstaltet, dessen Erlös zur Speisung armer Schulkinder gewidmet wurde. Dem eifrigen Bemühen des schulfremden Herrn Rudolf Tomasi und der in so reichlichem Maße eingesandten Spenden von Geld und Gewinnstgegenständen von Herrn Martini, Dgrisek, Hausmaninger, Kriehuber, v. Gasteiger, Kellner, Kraut, Pachernigg und vieler anderer Gönner, welchen insgesammt der wärmste Dank gezollt wird, gelang es, einen Reinertrag von 75 fl. 43 kr. zu erzielen. Mithin ist heuer im Winter die Möglichkeit geboten, den armen Schulkindern reichlich warme Suppe zu verabreichen.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Dem Professor des römischen Rechtes Herrn Dr. August Lewes und dem Professor der Zoologie Herrn Dr. Ludwig von Graff, beide an der Universität in Graz, wurde der Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen. — Das Präsidium der Finanzlandes-Direktion für Steiermark hat den Zollamts-Offizial Herrn August Meyer zum Zolloberamts-Offizial; den Zollamts-Assistenten Herrn Friedrich Eberth zum Zollamts-Offizial und den Zollamts-Praktikanten Herrn Rupert Hores zum Zollamts-Assistenten ernannt.

(Oberster Gerichtshof.) Aus Anlaß einer eingereichten Beschwerde entschied der Oberste Gerichtshof: „Die Strafgerichte müssen zu jeder Zeit bereit sein, unverschiebbare, dringliche Geschäftsstücke anzunehmen, und dürfen solche selbst an Sonn- und Feiertagen Nachmittags nicht ablehnen, falls ein Aufschub derselben ohne Schädigung unmöglich erscheint; es haben daher die Gerichtsvorstände die Verfügung zu treffen, daß eben so viel Beamte, als sich nothwendig erweist, auch an Sonn- und Feiertagen zu Gerichte zu kommen haben.“ Im gegebenen Falle, bei einer Nichtigkeit-Beschwerde, handle es sich thatsächlich um einen Act, „der einen Aufschub nicht zulasse, weil die Anmeldung, falls sie erst am nächsten Tage eingebracht würde, auf alle Fälle für verspätet angesehen und aus diesem Grunde abgewiesen werden müßte, wodurch eben der Berufungswerber jedenfalls geschädigt würde.“

(Germanische Vornamen.) 11. Jänner: Egwin, Erhard, Mathilde, Tetwin, Werner; 12.: Anselm, Engelberga, Ernst, Othard, Reinold (Reinhold); 13.: Berno, Hildemar; 14.: Blanka, Engelmar, Odorich.

(Germanenbund Marburg.) Die Ortsgruppe Marburg des Germanenbundes hält ihre tagungsmäßige

Jahres-Hauptversammlung Freitag, den 16. Jänner, in Hönigmann's Gastwirthschaft ab. Da hiebei lediglich innere Vereinsangelegenheiten zur Sprache kommen werden, so haben zu dieser Versammlung nur Mitglieder Zutritt.

(Deutscher Sprachverein.) Der Zweigverein Marburg des allgemeinen deutschen Sprachvereines hält Mittwoch, den 14. Jänner, seine Jahresversammlung ab. Die Tagesordnung derselben enthält: 1. Rechenschaftsbericht über das abgelassene Vereinsjahr. 2. Bericht über die Geldgebarung. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Allfällige Anträge. 5. Vortrag des Herrn Professors Robert Spiller „Ueber den Naturalismus in der neuesten Kunst und Dichtung.“ 6. Geselliger Theil. Vortrag von Liedern Gedichten und Musikstücken seitens einiger Mitglieder des Vereines. — Gäste sind, wie immer, willkommen.

(Theaternachrichten.) Heute Nachmittag gelangt als volkstümliche und Kindervorstellung die drollige Posse „Dr. Faust's Hauskämpchen“ bei ermäßigten Preisen zur Aufführung. Am Abend geht die beliebte Operette „Der Vizeadmiral“, welche im Vorjahre eine ganz besondere Zugkraft ausübte, in Szene.

(Ehrenabende.) Die Operettensoubrette Fräulein Schwarz, welche, wie wir einer Theaterzeitung entnehmen, an das Friedrich Wilhelmstädtische Theater, also an die erste Operettenbühne Deutschlands engagirt wurde, hat Donnerstag, den 15. d., ihren Ehrenabend. Die Genannte war bereits im Vorjahre ein erklärter Liebling der hiesigen Theaterfreunde, in deren Gunst sie sich im Laufe der gegenwärtigen Saison nur noch tiefer eingelungen hat. Ihr Ehrenabend, für welchen sie die reizende, hier schon lange nicht mehr gehörte Operette „Donna Juanita“ wählte, wird daher zweifellos sich eines zahlreichen Besuches erfreuen, welcher mit auszeichnenden Rundgebungen nicht kargen wird. — Dienstag, den 13. d., geht zum Vortheile der beliebten munteren Liebhaberinnen Fräulein Helene Groß das PArronge'sche Lustspiel „Der Weg zum Herzen“ in Szene. Auch dieser Benefizabend wird der talentierten Darstellerin gewiß schaupielerische Ehren bringen.

(Familien-Abend.) In den hübsch ausgeschmückten Kasino-Kaffeehäusern fand am Montag, den 5. d. M., die zweite Unterhaltung der Besucher des Eißler'schen Tanzkurses statt und zwar war dieselbe mit einer Tombola verbunden. Wie gewöhnlich, ward auch diesmal der Einladung des Ausschusses reichlich Folge gegeben und eine stattliche Anzahl von Tanzlustigen, vorwiegend vom schönen Geschlechte, erschienen, um in ununterbrochener Weise dem Tanze zu huldigen. Die Kaffestunde füllte die mit werthvollen Gewinnsten ausgestattete Tombola aus. Wie verlautet, soll als letzte Unterhaltung im heurigen Fasching ein Kostüm-Kränzchen veranstaltet werden, welches dem rührigen Ausschusse gewiß Gelegenheit geben wird, das ungetheilte Lob der Teilnehmer zu ernten.

(Besitzwechsel.) Bekanntlich hat Herr Dominik Girtlmayr einen bedeutenden Realbesitz hinterlassen. Erst ein geringer Theil desselben hat einen neuen Eigentümer gefunden. Herr Adolf Fritsch hat die Realität K.-Nr. 52/IV, Orient-Nr. 32 der Triesterstraße im Ausmaße von beiläufig acht Joch, zumeist aus vorzüglichem Ackergrund bestehend, erworben. Diese Grundfläche, nahe der Stadt, in sehr gesunder Lage, mit dem besten Wasser im Untergrunde, wird vom dormaligen Eigentümer auf Baustellen parzellirt.

(Freie Stimmen.) Unter diesem Titel erscheint seit 4. d. in Graz ein politisches Wochenblatt, das sich die Aufgabe stellt, in offener und rückhaltloser Sprache wirthschaftliche und nationale Fragen zu erhörtern. Herausgeber des Blattes ist Herr Ferdinand von Schönhofer. Die erste Nummer, welche namentlich einige Grazer Kommunalangelegenheiten in frischer und heller Weise behandelt, hat bereits vielen Anklang gefunden. Wir sind überzeugt, daß die „Freien Stimmen“ sich auch außerhalb der Landeshauptstadt Bahn brechen werden, jedenfalls können wir den Bezug bestens empfehlen.

(Vollversammlung des Männer-Kranken-Unterstützungs-Vereines in Marburg.) Derselbe fand am 4. d. im Saale der Gambriushalle statt und wurde von Herrn Leopold Schurrer mit einer Ansprache eröffnet. Herr Temmerl las den Rechnungs-Abschluß vor. Letzterer weist aus: 1. Empfänge: Kassastand mit Ende Dezember 1889 fl. 12.917.19; die wirklichen Mitglieder haben eingezahlt fl. 1181.80, von den Ehrenmitgliedern wurden eingehoben fl. 210, Legat des Ehrenmitgliedes Herrn Franz Holzer fl. 1000, Zinsen vom Vereinskapitale pro 1890 fl. 518.19; zusammen fl. 2910.59; Gesamtempfänge fl. 15.827.78. — 2. Ausgaben: Krankenunterstützungen an 73 Mitglieder fl. 1707, Peichentkosten für 4 Mitglieder fl. 100, Gebühren für das Legat des Herrn Holzer fl. 115.68, dem Vereinsarzte fl. 215.80, dem Schriftführer fl. 96, dem Ausfager fl. 75.80, Beleuchtung des Lokales fl. 10, Beheizung des Saales für die General-Versammlung 1890 fl. 2, Drucksorten und Kanzleiauslagen fl. 12.18; zusammen fl. 2334.46. Werden die laufenden Ausgaben den Empfängen entgegengehalten, so ergibt sich ein Kassa-Ueberschuß für das Jahr 1890 mit fl. 576.13, welcher dem Vereine gutgeschrieben wird und es beträgt sohin mit Ende Dezember 1890 das Vermögen des Vereines fl. 13.493.32. — Der Rechnungs-Abschluß wurde ohne Einrede zur Kenntniß genommen. Herr Franz Swetlin, k. k. Rechnungs-Revident in Graz, welcher bei der General-Versammlung im Jahre 1890 als Rechnungs-Revisor gewählt wurde, war von Graz gekommen, um seine Pflicht als Revisor zu erfüllen. Er theilte der Versammlung mit, daß er und die gewählten Herren Revisoren die Rechnung des Jahres 1890 auf das Genaueste geprüft und dieselbe vollkommen in Ordnung befunden haben. — Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Als Obmann wurde der für den Verein seit Jahren uneigennützig und mit allem Eifer wirkende Herr Leopold Schurrer wiedergewählt, als Obmannstellvertreter die Herren Mathias Wogrinez und Josef Thalman, zum Kassabewahrer wurde Herr Alois Quandest wiedergewählt. Als Vereinschriftführer wurde Herr Josef Temmerl, als Rechnungsprüfer die Herren Eißler, Jellenek und Nebenklauer, und in den Ausschuß nachbenannte Herren gewählt:

drum zerrissen haben, daß man sie jetzt müßt' drahten lassen, wie 'ne zertöpperte alte Suppenterrine.

Aber was mein Mann is, der bringt mir heute 'nen Doktor zum Schwiegerjohn, wollt' sagen zum möblirten Herrn, das hab' ich bei ihm durchgeseht; und da werden Sie doch selber einsehen, daß Sie mit sammt dem neuen Sommeranzug — den Sie sich bespudden lassen können, weil es der einzigste ist, — kein Glück bei mir haben werden. Haben Sie mich nu verstanden?"

(Mit tiefer Verbeugung): „Oh, vollkommen! Da Ihr Zimmer also leider schon vergeben ist, muß ich mich, wohl oder übel, dazu verstehen, nebenan anzufragen, wo der große Bettel hängt. Dem Herrn Gemahl bitte meine Karte übergeben zu wollen. Empfehle mich.“

Frau Verdel liest: Dr. Josef Sturm! — (Halb ohnmächtig.) „Gotte, mein Schwiegerjohn! Da geht er hin und — singt nich mehr! — Er geht zur Menseln. — Das überleb ich nicht!“ — Hsilon.

Zwölf unfehlbare Bauernregeln.

Jänner.

Schreit ein Schwein, indem man's sticht, Glaub't's mir, es liebt das Stechen nicht.

Februar.

Raucht zu Lichtmeß der Schornstein sehr, So kommt dies meist vom Feuer her.

März.

Walzt der Auerhahn auf der Eichen, Thut der Truthahn nichts dergleichen.

April.

Flieht zu Georgi der Storch sein Nest, So ist es meistens schadhast g'west.

Mai.

Ist es im Mai sehr regenseucht, Dann kriegst Du nasse Stiefel leicht.

Juni.

Kräht der Hahn hoch oben auf dem Mist, So ändert sich's Wetter, oder es bleibt, wie es ist.

Juli.

Plagen im Juli den Hund die Flöhe, So sei vernünftig und meid' seine Nähe.

August.

Wälzt sich die Sau in der Jauche Lachen, Versuch' es nicht, ihr's nachzumachen.

September.

Brügelt am siebenten der Jäger seinen Hund, So hat er nicht immer dazu einen Grund.

Oktober.

Sind gut gerathen Hopfen und Reben, Wird's in der Folge mehr Betrunkene geben.

November.

Bläst am ersten der Wind aus Nord, So legt er sich bald oder er weht fort.

Dezember.

Hörst Du am Christfest der Glocke Klang, So merk's, es zieht Einer am Glockenstrang.

Mois Hoinig, Moiss Buchta, Ernest Buba, And. Dohnalik, Josef Schell, Otto Schulze, August Blaschitz, Anton Hözl, Eduard Mager, Michael Jäger, Joachim Salzer, Karl Jartuschitz, Josef Guignar, Roman Baronig und Wenzel Wrbas; die drei letzteren als Ersatzmänner.

(Neues Postamt.) Mit 15. Jänner 1891 tritt in der Ortschaft Weichselboden in Steiermark ein k. k. Post- und Telegraphen-Dienst, welches sich nebst dem Telegraphen-Dienste mit dem Brief- und Fahrpost-Dienste, dann mit dem Postsparkassen-Dienste zu befassen hat und mit dem k. k. Postamt in Gushwerk durch eine vom 1. Mai bis 31. Oktober täglich einmalige, und vom 1. November bis 30. April wöchentlich zweimalige Postbotenfahrt in Verbindung gesetzt wird.

(Am Wochenmarkt) vom 10. d. waren 75 Bauern mit 233 geschlachteten Schweinen aufgeföhren, was angesichts der durch die Unmasse von Schuue stark geföhren Verkehrsverbindungen nicht vorauszusetzen war. Auch Einkäufer waren sehr zahlreich erschienen und war der Handel ein sehr lebhafter.

(Zusammenstoß.) Gestern Nachts fand zwischen den Stationen Pongl und Pölttschach ein Zusammenstoß statt. Ueber denselben erfahren wir Folgendes: Dem Postzuge Nr. 8 folgte in der vorgeschriebenen Zwischenzeit eine für Steinbrück bestimmte leere Maschine. Da ersterer in Folge des Schneefalles nur langsam fahren konnte, so erreichte ihn bald die 11 Minuten später in Pölttschach abgelassene Maschine, welche dann, jedenfalls wegen mangelnder Fernsicht, in denselben hineinfuhr und die zwei letzten Wagen zertrümmerte. Von den Passagieren wurde nur der Genie-Oberlieutenant Mally erheblicher verletzt. Derselbe erlitt größere, doch glücklicher Weise nicht gefährliche Quetschungen an den Schenkeln. Er war nämlich zwischen der Wagemwand und den Puffern eingeklemmt worden und konnte erst nach längerer Mühe aus seiner verhängnisvollen Lage befreit werden. Von Marburg waren drei Aerzte nach der Stätte des Zusammenstoßes geeilt, sie fanden indes nur wenig zu thun.

(Ein Kind verbrannt.) In Brunndorf bei Marburg spielte der vierjährige Sohn eines Südbahnwerkstätten-Arbeiters am Sparherde. Die Kleider gerieten in Brand, und ehe eine Hilfe geleistet werden konnte, hatte der Kleine bereits solche Brandwunden erhalten, daß er in kürzester Zeit starb.

(Thierquälerei.) Am 5. d. stürzte ein Pferd, das mit einem zweiten eingespannt war, auf der Draubrücke und blieb liegen. Nach vieler Mühe wurde es auf die Beine gebracht, doch konnte es ohne Stütze nicht stehen bleiben und zwar aus Ermattung. Der amwesende Wachmann ließ daher das Thier, beiderseits gestützt, in den nächsten Gasthofstall führen. Nachdem es sich dort angefressen und niedergelegt hatte, konnte es sich nicht mehr erheben, denn es ging mit den Lebensgeistern desselben zur Reize und mußte thierärztlich die Keilung veranlaßt werden. Nach Aussage des Besitzers dieses Pferdes war dasselbe schon sehr lange krank, es fehlten dem Thiere auch alle Haare am Bauche und an der Brust, kurz, es war zum Skelett abgemagert. Demungeachtet verwendete es der Eigenthümer — ein Holzhändler aus der Umgebung — mittheilslos zum schweren Zuge. Gegen den Gedachten wurde die Anzeige wegen Thierquälerei erstattet.

(Polizeibericht.) Im Monate Dezember v. J. wurden durch die hiesige Sicherheitswache 96 Verhaftungen vorgenommen, darunter befanden sich 27 Frauenspersonen. Den Verurtheilten wurden 8 Personen wegen Diebstahls, 10 wegen Landstreicherei und Bettelns und 5 wegen anderer nach dem Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlungen eingekerkert. Mittelfst Schub wurden 34 Individuen in die Heimat befördert, 4 dem allg. Krankenhause übergeben und die Uebrigen im Polizei-Wirkungsbereich abgehandelt.

(Verloren) wurde in der Nacht vom 7. d. M. am Wege vom Kasino zum Rathhaus eine olivengrüne Geldtasche inhältlich 2 Fotografien und 60 fl. baar.

(Diebstahl.) In der Magdalena-Vorstadt wurde am 7. d. aus dem unverschlossenen Zimmer einer Kellnerin eine goldene Damenuhr sammt ebensolcher Kette entwendet. Nachdem sich ein entfernter Verdacht auf einen im Hause befindlichen 15jährigen Burschen lenkte, weil derselbe in dieses Zimmer leicht gelangen konnte, wurde er, als er nach Hause kam, polizeilich inquirirt. Nach längerem Leugne gestand der Junge auch den Diebstahl. Die Kette hatte er bei sich, die Uhr aber in einem Schweinestall der Nachbarschaft versteckt. Der hoffnungsvolle Bursche wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Junge Diebin.) Seitens der Sicherheitsbehörde wurde ein hiesiges Ladenmädchen über Anzeige ihrer Dienstgeberin verhaftet, nachdem es in mehreren Angriffen einen Geldbetrag von über 200 fl. aus der Geschäftskasse gestohlen hatte. Die Bestohlene ist zum Theil schadlos gehalten, weil die Diebin in sparsamer Fürsorge vom gestohlenen Gelde 215 fl. in der Sparkasse eingelegt hatte.

(Pferdediebe.) Der 19jährige, nach Gerisdorf zuständige Zigeuner Alois Hodosi und der 27jährige Wagan Franz Hirsch haben in Klein-Czell einen einspännigen Wagen mit einem 9jährigen, dunkelbraunen, am rechten Schenkel mit C gezeichneten, verschmittenen Pferde gestohlen und mit diesem Fuhrwerk sich nach Steiermark begeben.

(Zum Gendarmen-Mord am Schemmerl.) Wie der „Morgenpost“ berichtet wird, wurde der Gastwirth Josef Becker vulgo Hofmeister am Schemmerl, in dessen Gasthause die Mordthat verübt wurde, wegen Verbrehens der öffentlichen Gewaltthätigkeit am 3. d. verhaftet. Becker hatte nämlich am 2. d., als der Gendarm gegen den für verhaftet erklärten Otto Holzapel von der Stofwaffe Gebrauch machen wollte, dies gewaltsam verhindert, indem er, als der Gendarm Krofer das Gewehr gegen Holzapel zum Stoß gerichtet hatte, herbeisprang, dasselbe mit beiden Händen vorne am Bajonette und Laufende erfaßte, es seitwärts riß und mit den Worten festhielt: „Hier wird nichts gestochen und geschossen, in meinem Hause geschieht nichts.“ Durch diese That scheint die Ermordung Krofers ermöglicht worden zu sein.

(Raubmord.) Aus Luttenberg wird der „Morgenpost“ geschrieben: Freitag, den 2. Jänner, gegen 11 Uhr Nachts, brachen Diebe in das hart an der belebten Straße in St. Martin bei Stridau in Ungarn gelegene Gemölde des Kaufmannes Rosenbergs ein, kamen auch in das Schlafzimmer desselben, ein Räuber feuerte einen Schuß gegen Rosenbergs ab; Rosenbergs wurde in der linken Schläfengegend getroffen, taumelte in ein anderes Zimmer und verschied. Die Räuber nahmen Waren mit und sind spurlos verschwunden. Am 4. Jänner erschien die Gerichtskommission aus Czathurn, welche die umfassendsten Vorkehrungen getroffen hat. Von den Thätern ist jedoch keine Spur zu finden.

(Thierseuchen.) Nach den vom 7. Jänner vorliegenden behördlichen Berichten herrschen gegenwärtig in Steiermark die Maul- und Klauenseuche in Langenwang und Nischbach des Bezirkes Bruck a. d. Mur; die Räude in Verholle des Bezirkes Cilli, Eisenerz des Leobner und Hörberg des Kammer Bezirkes.

(Viehinfuhr-Verbot.) Nach einer Kundmachung der k. k. Statthalterei herrscht im Komitate Presburg in zwanzig, im Komitate Neutra in zehn Orten unter den Kindern die Lungenseuche, und wurde in Folge dessen die Ein- und Durchfuhr von Kindern aus den Komitaten Presburg und Neutra nach und durch Steiermark ausnahmslos verboten.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* Einen beispiellosen Erfolg, wie er in so kurzer Zeit selten erreicht wird, hat „Die elegante Mode“ zu verzeichnen. Freilich zählt dies von der Administration des „Bazar“ herausgegebene neue Blatt auch zu den reichhaltigsten, nützlichsten und praktischsten Modedournalen. „Gut und billig“ ist die Losung des neuen Blattes, das eine Fülle von Schnittmustern — weit mehr als jedes Konkurrenzblatt — in natürlicher Größe, ferner zahlreiche prächtige Modebilder, darunter auch fein kolorirte Stahlstichbilder, vom einfachsten bis zum vornehmsten Genre enthält. „Die elegante Mode“ lehrt die Selbstanfertigung der Damen- und Kindergarderobe, Wäsche und gibt Anleitung zur Anfertigung aller Arten Handarbeiten und sichert somit jeder Familie erhebliche Ersparungen im Haushalte zu. Das Blatt erscheint alle vierzehn Tage und kostet vierteljährlich nur einen Gulden. Von der gediegenen und eleganten Ausstattung und der eminenten Nützlichkeit kann sich jedermann durch eine Probenummer überzeugen.

* Das eben erschienene Heft 9 der illustrierten Familienzeitschrift „Universum“ hat ein weihnachtliches Festgewand angelegt und seinen Text sowie die Bilder zum Theil auf Weihnachten abgestimmt. Das Heft macht einen vorzüglichen Eindruck und gewinnt um so mehr, je näher man es prüft. Schon der reiche Umschlag in Gold- und Farbendruck in sinniger Zeichnung heimelt an, und mehr noch der herrliche Illustrationsdruck der Kunstbeilagen und Textbilder. „Madonna di San-Sisto“ von Rafael Sanzio ist ein vorzüglicher Lichtdruck, dem sich verschiedene treffliche Holzstichbilder anschließen, darunter René Reinolds' stimmungsvolles, fein künstlerisches „Auf dem Weihnachtsmarkt“ und C. Schwabe's „Der Alten Weihnachtsfreude“. Ein Kabinetstück origineller und gewinnender Erzählungskunst ist die launige Jagd- und Weihnachtsgeschichte „Schneuzels Raube“ von Eufemia, Gräfin Hallestrem, die um so erfreulicher anmuthet, als man ihr nichts gezwungenen Weihnachtliches, wie sonst den meisten derartigen Geschichten anmerkt. Alles in Allem: Das Heft ist so reichhaltig und gediegen, wie es dem schönen und vornehmen Charakter des beliebten Blattes entspricht.

* Das Recht des Landwirthes. Gemeinverständlich dargestellt, von Prof. Dr. G. Marchet. Zwei Bände. 1. Das österreich. bürgerliche Recht und die Finanzgesetze. 2. Die österreichischen Verwaltungsgesetze. Wien 1890. Fromme. Eleg. geb. à Band 1 fl. 60 kr. — In bester Weise eröffnen diese beiden Bände das neue, unter der Leitung Professor Guido Krass's stehende Unternehmen: „Oesterreichische landwirthschaftliche Bücher“. Die Arbeit ist in erster Linie für den praktischen Landwirth bestimmt, und demzufolge hat der Verfasser keineswegs die einschlägigen Gesetze nur trocken wiedergegeben, er hat vielmehr die wichtigeren, besonders in Betracht kommenden Theile derselben herausgehoben und hieran seine Erläuterungen geknüpft — nichtsdestoweniger wird auch der Jurist und der Verwaltungsbeamte in diesen beiden Bänden Anhaltspunkte finden, welche für die Beurtheilung einer Rechtsfrage von Bedeutung sein werden. Wo erforderlich, sind die Gesetze, Erlässe, Verordnungen, Entschreibungen auch wörtlich mitgetheilt, um aus bereits entschiedenen Fällen dem Leser eventuell die Beurtheilung auch des ihn gerade betreffenden Falles zu ermöglichen. Als Beweis für die außerordentliche Reichhaltigkeit des Werkes mögen hier nur einige der behandelten Gegenstände namhaft gemacht sein: Personenrecht, Besitz, Besitzverlust und Befristung, Enteignung, Ueberhangsrecht, Grundbuch, Grenzen, Servituten, Verträge, Dienstbotenfreistellungen, Erbschaft und Verjährung, Grundsteuernachlaß, Evidenzhaltung des Katasters, Gebäudesteuer, indirekte Steuern, Gemeindezuschläge, Grundentlastung, Höferecht, Commatation, Wasser- und Meliorationsgesetze, Reblaus, Thierseuchen, Viehbeschau, Viehpässe, Vogelschutz, Pferde- und Rindviehzuchtgesetze, Fischerei, Wägen-, Jagdgesetze, Mauthgesetze u. c. Von unbefritten größtem Nutzen dürfte daher der Besitz dieses Werkes für jeden Landwirth sein, und können wir dessen Anschaffung nur auf das Wärmste empfehlen dem Einzelnen sowohl, wie auch ganz besonders den Bäckereien der Gemeinden, Genossenschaften und Kasinos. Der bestbekannte Name des Verfassers leistet für die Siebigenheit und den Werth des Gebotenen jede Bürgschaft.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 5. Jänner wird der Frauenortsgruppe in Olmütz für das außerordentliche Erträgniß von 1987 fl. 89 kr. der Ausstellung weiblicher Handarbeiten, der Frauenortsgruppe in Warnsdorf, der Ortsgruppe in Schönlinde und Herrn Ant. J. Breinl in Grasslitz für Spenden und Festerträge der Dank ausgesprochen. Für die nunmehr öffentliche Schule in Josefstadt wird eine Remuneration für Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes bewilligt, für arme Kinder in Stupna eine Unterstützung gewährt und die weitere Subventionierung des Kindergartens in Postelsberg beschlossen. Ferner wird für verschiedene Schulzwecke in Tirol pro 1891 ein angemessener Kredit eingestellt, den Kindergärten in Krumman und Braunbush ein namhafter Erhaltungsbetrag zugewendet und ein verbiedter Lehrer in Kärnten durch eine Krankheitsaushilfe unterstützt. Schließlich wird der Gemeinde in Krefowitz ein Beitrag zur Zahlung der Schulumlagen gewährt und eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Puglitz, Holschowitz, Lieben, Wrschowitz, Königgrätz, Josefstadt, Podhart, Pawlow, Königsfeld, Laibach, Trschemoschna erledigt.

Buntes.

(Zwei Juden) wandern zur Leipziger Messe. Auf der Chaussee rufen ihnen mehrere Steinklopfer ihr „Hepp! hepp!“ nach. Der Eine wird unwillig darüber, der Andere aber beruhigt ihn schalkhaft mit folgendem tröstlichen Zuspruch: „Was klogste, Jakob, was schreiste! Wird sich doch Alles ändern jenseits! Drüben werden diese Goyim reifen müssen auf de Leipziger Mess', und wir werden sitzen an der Straß' un kloppen Steine!“

(Gegenseitige Beaufsichtigung.) Schreiber (zum Fenster hinausschauend): „Jetzt seh' ich dem Maurer da drüben schon drei Stunden zu, aber auch keinen Stein hat der Kerl bisher angefaßt. Jetzt möcht' ich nur wissen, wofür solche Leute alle Sonnabend ihr Geld einstreichen.“ — Maurer: „Jetzt guckt der Schreibernecht scho' drei g'schlagene Stunden zu mir rüber und hat in dera ganze Zeit noch kot Feder a'g'recht. Jetzt möcht' i nur wissa, für was so Tagdieb' ihr' W'soldung e'nemmet.“

(Zart ausgedrückt.) „Mein Fräulein, ich liebe Sie! Fragen Sie Ihr Herz, ob ich auf Gegenliebe hoffen darf!“ — Bedauere, ich frage nicht mein Herz, sondern meinen Verstand, meinen Kopf und der sagt: nein!“ — „Und darf ich auf keine Gehirnerweichung hoffen?“

(Der wahre Grund.) Tochter: „Aber, Papa, Du bist doch recht grausam, Herrn von Witzleben so schroff abzuweisen! Ich bin überzeugt, er liebt mich wirklich. Erst gestern bekehrte er mir, daß er ohne mich nicht leben könne!“ — Vater: „Kunststück! Er hat ja nichts!“

(Ein amerikanisches Blatt) spricht von dem Reichthum eines seiner „Industriellen“, einem self made man, und thut dabei die unantastbare Aeußerung: „Er wurde ohne einen Pfennig in der Tasche geboren.“

Verstorbene in Marburg.

Im allgemeinen Krankenhause: Oktober 21.: Rapp Franz, 30 Jahre, Häftling, Lungentuberkulose. — November 2.: Pecnil Paul, 38 Jahre, Binder aus Sela, Lungentuberkulose; 7.: Zelzer Maria, 9 Jahre, Schülerin aus Leitersberg, Morbus Brightii; Senefowitsch Antonia, 40 Jahre, Magd aus Böhmischhofen, Typhus; 8.: Madlec Juliana, 62 Jahre, Ortsarme aus St. Martin bei Wurmberg, Herzlähmung; 9.: Hubmeier Guido, 48 Jahre, Fleischer in Marburg, Carcinoma aesophagi; 10.: Koron Ursula, 50 Jahre, Knechtlerin aus Lofa, Magenentartung; Potočnik Cajilia, 55 Jahre, Knechtlerin aus Ofseg, Abscessus lymphat.; 11.: Ziegler Thomas, 51 Jahre, Tagelöhner aus Genthof, Lungenentzündung; 12.: Harb Jakob, 82 Jahre, Ortsarmer aus Wolfsthal, Lungenemphysem; 13.: Karl Rudolf, 34 Jahre, Schuhmacher aus St. Peter im Bärenthale, Lungentuberkulose; Bettel Anna, 50 Jahre, Ortsarme aus Plankestein, Entkräftung; 20.: Dobnil Andreas, 74 Jahre, Ortsarmer aus Oberlosnig, Altersschwäche; Böschmig Josefa, 27 Jahre, Tagelöhnerin aus Rothwein, Lungentuberkulose; 28.: Korres Simon, 60 Jahre, Tagelöhner aus Tschernoschische, Gehirnblähmung; 29.: Lapuch Paul, 28 Jahre, Schuhmacher aus St. Lorenzen K. V., Magenkatarrh. — Dezember 4.: Wisfal Maria, 26 Jahre, Wingerin aus hl. Kreuz, Lungentuberkulose; 6.: Sprager Anton, Ortsarmer aus Werholle sterbend überbracht; 9.: Pungartnik Josef, 69 Jahre, Tagelöhner aus Schleinig, Lungenemphysem; 10.: Mandl Bartlmä, 26 Jahre, Tischler aus Rothwein, Lungentuberkulose; 11.: Paulin Fr., 30 Jahre, Zimmermann aus Untertäubling, Peritonitis traum.; Peshar Joh., 60 Jahre, Ortsarmer aus Untertäubling, Gehirnblähmung; 12.: Gabrouscheg Martin, 54 Jahre, Tagelöhner aus Dplotnig, Entkräftung; 16.: Kreuz Anna, 61 Jahre, Ortsarme aus St. Margarethen a. P., Lungenemphysem; 20.: Wranzel Mathias, 36 Jahre, Tagelöhner aus Maria-Rast, Lungenentzündung; 25.: Potočnik Mathias, 27 Jahre, Tagelöhner aus Werholle, Gehirnerschütterung; 26.: Herzog Carl, 45 Jahre, Schlosser in Marburg, Lungentuberkulose.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Westerland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 7. Jänner wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingefendet.

Seiden- Fabrik. Foulards, Grenadines, Failles, Fahnenstoffe, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu 85 Pf. per Meter bis Ml. 12.80 verfenbet in einzelnen Kleidern und meterweise, porto- und zollfrei an Private zu wirklichen Fabrikpreisen das Seidenwaarenhaus Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz). Muster umgehend franko. 1

Die a. h. konzessionirte

1963

Pfandleihanstalt

belehnt Werthpapiere, Pretiosen, Effekten und Waren zu den koulantesten Bedingungen. Adolf Zwetter, Burgplatz Nr. 7.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN. Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889. FEINSTE QUALITÄT. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). MASSIGE PREISE. LEICHTLÖSLICHER CACAO. 1 K^g = 200 TASSEN. Nr. 1

FRANZ NEGER



Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8



empfehlte sein wohlortirtes

Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Haupt-Niederlage

der seit 20 Jahren bewährten

Bodenwachs mit Wachs

Schachtel 70 kr.

1694

Stahlspähne

zum Reinigen von Parkettböden, Putzen von Holz und Metallen

Packet 20 kr.

Blocher's entöltes Cacaopulver

Henry Nestles Kinder-Nährmehl

Moll's Franzbranntwein

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Höchst wichtig für Jedermann!

Vollständige

Ersparniss an Holz und Kohle!

Jede Feuer- u. Erstickungsgefahr vollständig ausgeschlossen!

Kein Zutragen von Holz und Kohle! Kein Wegschaffen der Asche! Keine Bedienung der Oefen! Kein Stauber im Zimmer! durch die bewährteste und gesündeste Heizung der automatischen ohne Auslagen heizenden 1959

Rauchöfen

(Patent Rívnác) von K. Rívnác & Co., Prag.

Ein gewöhnlicher Ofen kostet viel mehr als ein Rauchofen, weil dessen Dauerhaftigkeit geringer ist, als ein Rauchofen. Die Rauchöfen werden in Blech und Thon erzeugt. Gewöhnliche Öfen können in Rauchöfen umgewandelt werden. Auskünfte erteilt die

Generalvertretung Wien, V., Wienstr. 12.

Prospekte und Preislisten gratis und franko. 1959

Kein Landwirth

verfüume es, das weltberühmte und preisgekrönte

1804



Schweizer Milchpulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milch-wirtschaft. Es erhält die Kühe stets bei Frostluft, frisch und gesund, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff.

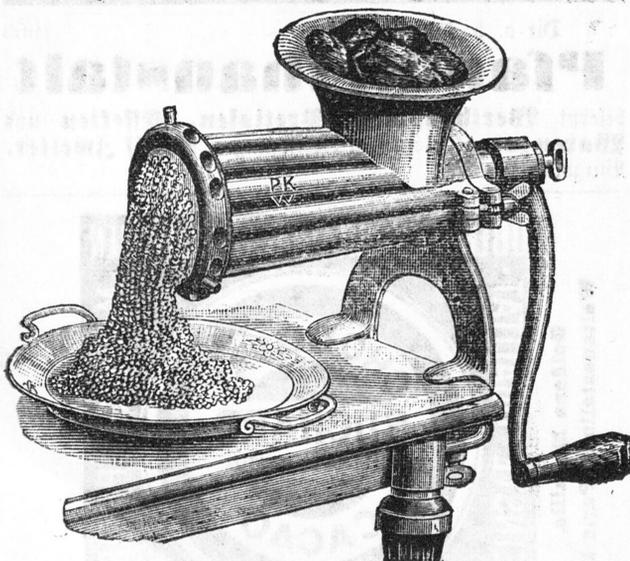
Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung. Die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franko

Für große Economien:

Ein Wirtschaftsjahr für 120 Fütterungen fl. 3.50 franko Zusendung. Nur echt aus Grobstein's See-Apotheke in Gmunden, Oberösterreich. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille

Höchst notwendig beim Futterwechsel.

Echt amerikan. Fleisch- und Speck-Schneidmaschine "Enterprise"



mit eine stündlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine à 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandtheilen, läßt sich daher sehr leicht zerlegen und reinigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier

Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können.

Niederlage bei F. A. Galbärth, Marburg.

1560

Klee, Grummet & Sen
circa 1000 Meterzentner zu verkaufen bei J. Kaupp, Herrngasse 27.

Ein Gewölbe

und eine Wohnung mit 4 Zimmern im ersten Stode Tegetthofstraße Nr. 36 sind zu vermieten und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft beim Hausmeister. 72

Altes und neues

Weingeläger

sowie Trebern

kauft zu den besten Preisen 1551

M. Wieser, Brauntweinbrennerei, Köfisch.

Unsere Cognacs

in den feinsten Qualitäten stets vorrätzig bei Herrn 1900

D. Menis, Marburg.

F. Courvoisier & Curlier freres, 1900) Hoflieferanten in Jarnac.

Feinkes

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rußöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta

zu 30 und 50 kr.

zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver

Schachtel 30 kr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toiletteisen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Ed. Kaufher

Burggasse 8. 1907

Empfehle feine

fertige Schlafröcke,

Seiden-Gilets alle Farben,

Mencikoffs alle Grössen,

Stoff-Saccos mit Biber-

Krägen, etc.

Grosses Lager von

echt englisch. Cheviots

u. franz. Kammgarne

zur Anfertigung von Herren-

Anzüge nach Mass.

Complete Adjustirungen für

k. k. Staatsbeamte

nach Vorschrift, von 110 fl. aufwärts. 1892 Preis-Courante gratis.

Emerich Müller

Civil- und Militär-Schneider.

Auf! wohin!!

Wer einen guten Tropfen 1999

86er Pickerer per Liter 56 kr.

trinken will, der bemühe sich in

„Küttner's“ Gasthaus

vorn. „Schwarz“ Kasernplatz 3.

Auch sind die altbekanntesten guten Selch-

würste zu haben.

Mehrere

Weinkenner u. Feinschmecker

Eckhaus

in der Färberstraße Nr. 5 u. 17

zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

Erlaube mir einem geehrten Publikum von Marburg und Umgegend zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß ich meine seit 25 Jahren bestehende

WAGNEREI

in die

Badgasse 13

überlegt habe.

1846

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von

Suhrwägen, besonders aber zu Kalescharbeiten

nach den neuesten Fagons, so auch zur Uebernahme aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen.

Hochachtungsvoll

Franz Pergler

Wagnermeister.

Pfarr. Seb. Kneipp's Gesundheits-Kaffee

Allein autorisirte Firma

Schmidt-Seyferth,

Fabrik diätetischer Nahrungsmittel, 15

Wien, VI., Webgasse 6.

Unsere Firma ist in Oesterreich-Ungarn laut gerichtlich beglaubigter Urkunde von Hochw. Hr. Pfarrer Seb. Kneipp allein berechtigt, obigen Gesundheits Kaffee zu fabriciren und mit gesetzlich geschützter Schutzmarke und Unterschrift des Hochw. Hr. Pfarrer. Seb. Kneipp in den Handel zu bringen. Hervorragende Zeugnisse über den vorzüglichen Nährwerth unseres Fabrikates stehen gerne zu Diensten. Nachahmungen werden wir verfolgen. — Verkaufsstellen werden errichtet.

Preis per Packet ca. 1/4 Kilo in Körnerform 14 kr.

„ „ „ „ 1/4 „ „ gemahlen 16 „

Möbel-Fabrik

von **IGNATZ KRON in Wien,**
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten

Tischler- und Tapezierer-Möbeln.

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:

Wachstafeln, ein- und 2thürig von fl. 9 aufw.

Nachtafeln „ „ „ 4 „

Sopha- und Salontische „ „ 5 „

Speiseiseltel „ „ 4 „

Divan in allen Stoffsorten „ „ 32 „

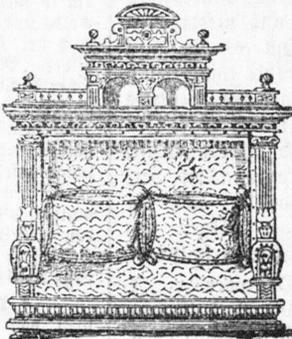
Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugpreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000,

Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000.

400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätzig.

Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und feingerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-tourant um noch 25 Prozent herabgesetzt und versende ich den reich illustrierten Preis-katalog auf Verlangen gratis und franko.



1639

Kolorirte Modebilder in Stahlstich.

Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Abonnementspreis: vierteljährlich

Ein Gulden

Die elegante Mode

bringt prachtvolle kolor. Stahlstichbilder und so viele Schnittmusterbogen wie kein anderes Modeblatt außer dem „Bazar“.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Probe-Nummern versendet auf Verlangen unentgeltlich jede Buchhandlung sowie die Administration der „Eleganten Mode“

Berlin, SW., Charlottenstraße 11.

Gelegenheitskauf.

Bauplätze

für zinsentragliche und Handelsleute sehr geeignete Häuser mit großem Hofraum, sind in der Jakominigasse vis-à-vis dem ungarischen Staatsbahnhof in Graz billig zu verkaufen. 49

Anfrage Franz Pfeiler, Feuerbachgasse 6, Graz.

Prämiiert. Wels 1886, grosse silberne Medaille. Linz 1886, grosse silberne Medaille. Kirchdorf 1887, Ehrendiplom. Wels 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. Budweis 1889, grosse silberne Medaille. Salzburg 1889, grosse silberne Medaille. Amstetten 1889, kleine silberne Medaille. Linz 1889, goldene Medaille.

Friedrich Carl Mauz

Linz, Graben 23 im Hof
Original-Drahtnetz-Matratzen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär-Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant.
 Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.
 Sämmtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.
Eisen- und Polstermöbel.

Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.
 Preise von Original-Drahtnetz-Matratzen:
 von 160 Cm. lg. 68 Cm. br. bis 175 Cm. lg. 80 Cm. br. fl. 7.60
 " 176 " " 81 " " 183 " " 86 " " fl. 8.60
 " 184 " " 87 " " 190 " " 92 " " fl. 9.60
 Drahtmatratzen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.
 Complet ausgestattete Betten von fl. 40.— bis 180.—
 Zimmereinrichtung " fl. 85.— " 600.—
 Kinderwagen, neueste Eagon " fl. 9.80 " 32.—
 Uebernahme completer Zimmereinrichtungen und sämmtlicher Bettwaaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux in jeder Farbe und schönsten Dessins.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Obiger.

EQUITABLE

Lebensversicherung der Vereinigten Staaten.
 General-Repräsentanz für Oesterreich:
Wien, Elisabeth-Strasse 10.
 Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebensversicherungs-Anstalt der Welt

denn

sie besitzt den grössten Versicherungskapital 1889	Mk.	2.681.820.830
sie macht das grösste neue Geschäft 1889	Mk.	744.872.425
sie hat die grössten Prämien-Einnahmen 1889	Mk.	107.769.471
sie erzielt den grössten Ueberschuss 1889		
a) der Einshab über die Ausgaben	Mk.	53.321.925
b) der Activa über die Passiva	Mk.	96.564.565

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock Am Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Die von der „Equitable“ eingeführten Reformen, und zwar die absolute Unanfechtbarkeit die Polisse, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Tontine haben sich nach jeder Richtung bewährt.
 Die zwanzigjährigen Tontinen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden und welche sich dabei jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 Prozent der Gesamtprämie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung der Gesamtprämie mit 2 3/4 bis 5% Zinzeszinsen betragen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr
Josef Stanzar
 Inspector der „Equitable“, Marburg, Schillerstrasse 24.

Champagner

Bouvier
 in 4 Sorten. 1951
 Specialität: Klein-Niesling-Champagner, prämiirt bei der Landes-Ausstellung Graz mit der silbernen Staats-Medaille.
 Verkaufsstelle in Marburg bei
D. Menis.

Otosozon.

Hygienischer ästhetischer Ersatz der Baumwolle fürs Ohr.
 Unsichtbarer Verschluss des Ohres gegen äussere schädliche Einflüsse. Keine Behinderung des Gehörs. In Stationen bei Jedermann im Gebrauche.
 Preis eines Jagottos, hinreichend für ein Jahr 70 kr. Bei Einlieferung von 75 fr. baar oder in Briefmarken Zusendung franco. 1782
 Haupt-Depot:
C. Haubner's Engel-Apotheke, Wien, Am Hof 6.

Zahnschmerz

jeder Art
 beheben sofort: Liton à 70 fr.
 Zahnheil à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft. 6
 Bei Herrn W. König, Apotheker.

Brüner Tuchreste

2.10 Mtr. zu einem compl. Winterrock. Palmerston fl. 5.50.

Tuchreste

2.10 Mtr. zu einem compl. Winterrock, Mandarin in allen Farben lagernd feinste Qualität fl. 9.

Tuchreste

3.10 Mtr. zu einem compl. Winteranzug fl. 5.

Loden

für Jagdröcke 2.10 Mtr. fl. 5.

Tuchreste

zu einer compl. Hose, gestreift oder carriert, 1 Rest fl. 3.50.

Seiden-Kammgarn

nur Nouveautés in Streif. 1 compl. Hose fl. 6.

Uniformstoffe

für die k. k. Beamten, Finanz, Veteranen und Feuerwehr zu billigsten Preisen.

Bernhard Ticho, Brunn,

Krautmarkt 18.
 Versandt per Nachnahme. Muster gratis und franko.
 Elegante ausgestattete Musterkarten nur Nouveautés reichste Auswahl, versende auf Verlangen an die Herren Schneidermeister.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekronte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Pikante Lectüre

Neu erschien: 1833
 Don Juan-Serie
 A. Belot: Jugendsünden 2.
 Houssage: Ewastüchter " " 2.
 Broz; An der Quelle der Freuden " " 2.
 Bilderbuch für Hagestolze pr. Vb. " " 3.
 Sechs Bände zusammen " " 16.
 Illustr. Katalog gratis und franko.
 Versandt gegen Nachnahme oder Einlieferung des Betrages durch
R. Jacobsthal,
 Berlin, W. 5. Steglitzstrasse 61, II.

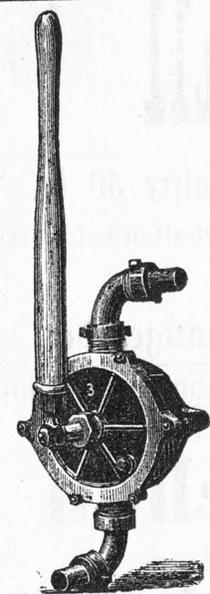


welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, föhren nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neu-stein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Herrn Hof-rathes Witth auszeichnet. 1664

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Pocke, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthaltend, kostet nur 1 fl. 6. 3.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umfahle und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:
 Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.



Weinwerkel,
 Hebel- und Flügel-Pumpen,
 Fackpumpen, Weinabzugpumpen, Amerikanische Gummischläuche mit Verschraubungen, Heberschlauch mit Absperrwechsel, Handfeuerpumpen, auch zum Fackwaschen gut geeignet, sowie

alle Metallarbeiten

erzeugen in bester Ausführung und halten stets Lager davon
Johann Denzel's Söhne
 Glocken- und Metallgießerei
 Marburg a. D.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!
 Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene **amerikanische Hühneraugen-Extrakt.**
 Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salsgauerstrasse 14.
 Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Keine Hühneraugen mehr!

Der grosse Krach!!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unberührt gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verschenken. Ich bin bevollmächtigt diesen Auftrag durchzuführen. 1887
 Ich verichte daher an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 und zwar:
 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
 6 Stück amerikanische Patent Silbergabeln aus einem Stück,
 6 Stück amerikanische Patent Silber-Speißelöffel aus einem Stück,
 12 Stück amerikanische Patent Silber-Kaffeelöffel aus einem Stück,
 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Saucenschöpfer aus einem Stück,
 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Milchschöpfer aus einem Stück,
 6 Stück englische Victoria-Tassen,
 2 Stück effektvolle Tafelluchter,
 1 Stück Theeheber,
 1 Stück feinsten Zunderstreuer.
 42 Stück zusammen.

Alle obenangeführten Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind bezt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weisses Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Der beste Beweis, daß dieses Inseerat auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten.
 Versandung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einlieferung des Betrages übernimmt

P. Perlberg's Agentur
 der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaaren-Fabrik in Wien,
 II., Rembrandtstrasse 33.
 Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige **Fuchspulver.** 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 15 kr.

Dr. Rosa's Lebensbalsam
 ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel.**
 Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
 Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
 Dasselbst auch zu haben: 103
Prager Universal-Haussalbe.
 Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt auferdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.
 In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
 Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag,**
 Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich.

Tanz-Kränzchen

Beginn 8 Uhr.

Das Comité.

Aviso!

Das gefertigte Comité hat zur Bequemlichkeit der geehrten Besucher des am 18. Jänner l. J. im Kreuzhose stattfindenden

Radfahrer-Kränzchen

Vorsorge getroffen, daß für die Hin- und Rückfahrt zweispännige Equipagen zur freien Benützung bereitgehalten sein werden. Hierauf reflectirende P. T. Familien sind hiemit freundlichst ersucht, ihre werthe Adresse bis längstens 16. Jänner bei Albert Koller (Burggasse 26) zu hinterlegen.

Jene P. T. Familien, welche aus Versehen zu dem am 18. d. M. stattfindenden Radfahrer-Kränzchen noch keine Einladung erhalten, eine solche aber wünschen, werden ersucht, Ihre werthe Adresse bis spätestens 15. Jänner in der Verwaltung dieses Blattes zu hinterlegen.

Hochachtungsvoll

Das Kränzchen-Comité des Radfahrer-Club „Schwalben.“

56

Ch. Götz Saal-Localitäten

Sonntag, den 11. Jänner 1891

Erster grosser

Maskenball



Damen-Masken frei.

Entree 30 kr.

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten besonders werthvolle Preise.

Hochachtungsvoll

J. Haugeneder.

Sonntag den 11. Jänner, sowie jeden Sonn- u. Feiertag

71

während der Faschingszeit:

Tanzkränzchen

im Gasthause

„zum Drausteg“, Kärntnerstraße Nr. 69.

Anfang 6 Uhr.

Eintritt 20 fr.

Für echte Getränke und gute Küche ist bestens gesorgt.

Achtungsvoll

Therese Juric,

Gastwirthin.

Tegetthoffstrasse, vis-à-vis Café Meran.

Von Sonntag den 4. Jänner an:

Täglich Demonstrationen

der

ELEKTRA.

Von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Neueste optische Darstellung.

Elektra weiß Alles, erkennt Alles, errathet Alles und kann die interessantesten Fragen beantworten.

Eintritt 20 fr.

Es werden auch Separat-Vorstellungen für Familien mit genauester Erklärung des Geheimnisses gegeben.

41

Danksagung.

Für die innige Theilnahme, welche während der Krankheitsdauer und anlässlich des Ablebens des nun in Gott ruhenden Herrn

Franz Walland

Maschinenführer der Südbahn

entgegengebracht wurden, für die schönen Kranzspenden, sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir Allen, besonders seinen Collegen, den tiefgefühltesten Dank aus.

Marburg, den 4. Jänner 1891.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neuestes

in

Ball-Einladungen

Ballbriefen

und

Tanz-Ordnungen

sowohl einfacher Sorte wie in feinsten Ausstattung bei

Ed. Janschitz Wgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse 4.

Zu verkaufen

sind wegen Raummangel Tische, Betten, sowie auch Schalen und Schlittschuhe. Anfrage in der Verw. d. Bl. 62

2 Bettkissen

2 gesteppte Bettdecken und 4 Deckentappen, neu, sind billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 66

Zu verkaufen eine fast neue

Nähmaschine

und mehrere andere Gegenstände.

64 Kärntnerstraße 26.

Heu und Grummet

zu verkaufen bei 70

J. Felber, Lendgasse 12.

Ein gebildetes 65

Mädchen

zu zwei größeren Kindern u. für leichtere Stubenmädchen-Arbeit gesucht. Anfrage Dienstvermittlung Herrengasse 17.

Röthin und 58

Stubenmädchen

solid und tüchtig, mit guten Zeugnissen, werden in ein Privathaus aufgenommen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Hübches 63

unmöblirtes

Zimmer

im zweiten Stock des Sparcasse-Gebäudes, an eine ruhige stabile Partei sofort zu vergeben. Anfrage im Amtslocale der Gemeinde-Sparcasse in Marburg.

Ein oder zwei

möblirte Zimmer

licht, sonnseitig, separirter Eingang, hochparterre, bis 15. Jänner zu vermieten. Auskunft Schillerstraße 26, hochparterre links. 44

Ein 46

möblirtes Zimmer

zu vermieten. Kaiserstraße 4, 1. St. rechts.

Möblirtes Zimmer

ist an eine anständige Frau oder Fräulein billig zu vermieten. Auch wird ein Kostmädchen angenommen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

2 Zimmer

licht, sonnseitig, parterre, sind zu vermieten in der Villa Fritsche, Badgasse 11. Anzufragen in der Viktringhofgasse 23, „zum Dalmatinerkeller“, 1. Stock. 52

Warnung.

Warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen Niemandem weder Geld noch Geldeswerth zu geben, da ich in keinem Falle Zahler sein werde.

Oscar Vott

l. l. Postoffizial.

69

Diurnisten-Stellen.

Bei der l. l. Bezirkshauptmannschaft Marburg werden sogleich vier Diurnisten für Volkszählungszwecke aufgenommen. Entlohnung: 30 bis 40 fl. per Monat. Bewerber haben sich mit Zeugnissen über die bisherige Verwendung auszuweisen. 42

Anzeige.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, daß ich am 8. Jänner 1891 ein von der hohen k. k. Statthalterei in Graz concessionirtes

Dienstvermittlungs-Bureau

Herrengasse Nr. 34, vis-à-vis „Erzherzog Johann“

errichtet habe und bitte einen hohen Adel, die geehrten Hausfrauen und andere Dienstgeber von Marburg und Umgebung, durch zahlreiche Aufträge mich gütigst unterstützen zu wollen. Geehrte Aufträge werden für Dienstgeber kostenfrei prompt besorgt. Hochachtungsvoll

Auguste Janeschitz

Agentens-Witwe

Herrengasse Nr. 34, vis-à-vis „Erzherzog Johann“. 57

Faschings-Krapfen

täglich frisch

28

Feinstes Theegebäck, feine Torten und Dessertbäckereien, Sulzen und Crème, Weinconfect, Marmeladen und Dunstobst

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor,

Untere Herrengasse 16.

Faschingkrapfen

täglich frisch

empfiehlt

Adalbert Reichmeyer.

Obere Herrengasse.

Schönes Familienhaus

in Marburg mit Garten und wenn möglich mit Stall wird sogleich zu kaufen gesucht. 61

Anträge übernimmt das Realitäten-Verkehrs-Bureau des Julius Herzl, Graz, Hauptplatz 17.

Dampf-Färberei, Appretur- und chemische Reinigungs-Anstalt

L. Zinthauer

Herrngasse 7. MARBURG, Lederergasse 15.

Färberei

für alle Arten seidener, wollener, baumwollener und gemischter Stoffe, als Kleider, Tuche, Möbelstoffe u., Mäntel und Röcke ungetrennt in allen modernen Farben.

Mache besonders auf meine, allen modernen Anforderungen vollkommen entsprechende neu eingerichtete 35

chemische Wäscherei

aufmerksam. Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Pelzfachen, Spitzen, Handschuhe, Stiechleinen u. werden auf chemisch trockenem Wege gereinigt, ohne einzulaufen, oder die ursprüngliche Form zu verlieren.

Vorhänge werden gewaschen und crème gefärbt.

Aufträge von auswärts werden schnellstens und bestens besorgt.

Dank.

Für die herzlichen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Vaters, des Herrn 68

Leopold Feigelmüller

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die vielen hübschen Kranzspenden sprechen wir Allen, insbesondere den Herren Ober-Condukteuren und Condukteuren Marburgs den wärmsten Dank aus.

Marburg, den 8. Jänner 1891.

Die trauernd Hinterbliebenen.